Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11 1/4 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 521. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 7. November 1861.

Telegraphische Nachricht.

Pesth, 5. Nov. Hofkanzler Forgach hat an die Obergespäne ein Präsidialschreiben gerichtet. Es stellt diesen die Unmöglichkeit vor, unter den bisherigen Verhältnissen fortzuregieren; es müssen somit ernannte Comitats-Beamte an die Stelle der gewählten treten. Der Kanzler fragt, ob ihm die Obergespäne bei dieser Reorganisirung beistehen wollen.

Deak ist hier angekommen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 32 Min.) Staatsschuldscheine 89. Präm.-Anleihe 119. Neueste Anleihe 107 7/8. Schles. Bank-Verein 86 1/2 B. Oberschlesische Litt. A. 126 3/4. Oberschles. Litt. B. 114 B. Freiburger 110 3/4. Wilhelmsbahn 29. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 27. Wien 2 Monate 72. Oesterr. Credit-Aktien 63 1/2. Oesterr. National-Anleihe 58. Oesterr. Lotterie-Anleihe 59 3/4. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131 1/4. Oesterr. Banknoten 73 1/4. Darmstädter 77 7/8. Commandit-Antheile 86 3/4. Köln-Minden 159. Rheinische Aktien 90 1/4. Posener Provinzial-Bank 89 1/4. Mainz-Ludwigshafen 110. — Behauptet.

Wien, 6. Nov., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 177, 30. National-Anleihe 80, 10. London 137, 75.

Berlin, 6. Novbr. Roggen: höher. Nov. 53 1/2, Nov.-Dez. 53 3/8, Dez.-Jan. 53 1/2, Frühjahr 53 1/4. — Spiritus: besser. Nov. 20 5/8, Nov.-Dez. 20 1/3, Dez.-Jan. 20 1/3, Frühjahr 20 [illegible]. — Rüböl: behauptet. Nov. 12 11/12, Frühj. 13 5/12.

△ Das Wort Mirabeau's:

„Die Revolution wird die Reise um die Welt machen", scheint immer mehr in Erfüllung zu gehen. Selbstredend begreifen wir unter „Revolution" hier nicht jene Straßenkämpfe, welche nur die Ausbrüche der in den Köpfen bereits vollzogenen Revolution sind, sondern wir meinen vielmehr den endlichen Sieg jener Ideen, welche seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts die civilisirten Staaten bewegen und in Spannung erhalten. Im Jahre 1848 vermochte Kaiser Nikolaus noch, diesen Ideen den Eingang in sein großes, von der Welt angestauntes und für unangreifbar gehaltenes Reich zu verbieten; ja er trug sich sogar mit dem Gedanken, einen Kreuzzug gegen den Geist des Jahrhunderts zu unternehmen. „Meine Herren, wir werden bald reiten" — soll er seinen Offizieren auf der Parade zugerufen haben; aber sie ritten nicht; die Schwerter blieben in der Scheide, bis sie im folgenden Jahre dem geschlagenen und zerrütteten Oesterreich die Herrschaft in Ungarn wiederherstellten. Jedoch mit welchem Erfolge? Heute nach zwölf Jahren ist Oesterreich gezwungen, sein eigenes, mit Hilfe Rußlands damals in Ungarn geschaffenes Werk zu zerstören und den Ungarn wieder darzubieten, was es ihnen im Jahre 1849 mit den Waffen und mit den Bluturtheilen seiner Kriegsgerichte entrissen. Die Ungarn aber weisen heute als Geschenk zurück, was sie als ihr unverjährbares Recht beanspruchen. Die ganze ungarische Verfassung mit der Gesetzgebung des Jahres 1848 — das ist die Fahne, unter welcher heute die Ungarn im passiven Widerstande verharren, wie sie vor zwölf Jahren dieselbe mit den Waffen in der Hand vertheidigten.

Und was ist aus dem helfenden Freunde Oesterreichs, aus Rußland geworden? Nicht umsonst hat der orientalische Krieg mit seinen Folgen die Russen in Verbindung mit dem Westen Europa's gebracht; die feindliche Annäherung, wie der friedliche Verkehr riefen zu Vergleichen empor; Rußland mußte sich mit mehr als einer chinesischen Mauer umgeben, es mußte die europäische Civilisation mit der asiatischen Barbarei vertauschen, wenn es sich den Ideen des 19. Jahrhunderts für immer verschließen wollte.

Die Revolution klopft an in Rußland. Ein Charakter wie Alexander II., der schon bewiesen hat, daß er nicht unempfänglich ist gegen die gerechten Wünsche seines Volkes wie gegen die Forderungen der Zeit, ja der auf dem Wege der Reformen seinem Volke schon vorangegangen und mit anerkennenswerther Energie den Widerstand altrussischen Geistes gebrochen — ein solcher Charakter ist weit geeigneter, die Revolution zu bekämpfen, als der eiserne Wille des Kaisers Nikolaus, welcher der fortschreitenden Zeit keinen Einfluß auf sich gestattete. Die einzige und immer siegende Waffe, welche der Revolution entgegenzustellen ist, das ist die Reform zu rechter Zeit. Wenn uns nicht Alles täuscht, so ist Alexander II. der Mann, welcher „die rechte Zeit" für Rußland begreift.

Was in diesem Augenblicke in Rußland vorgeht, wir halten es für weit wichtiger, als die Ereignisse in Polen. Die Polen können mit Waffengewalt darniedergehalten werden; der Geist, der sich in Rußland regt, nicht, wenigstens nicht für immer; ihm gegenüber können nur vorübergehende Siege errungen werden. In dieser Ansicht werden wir durch alle Nachrichten, die aus Rußland kommen, bestärkt; zur Orientirung unserer Leser lassen wir hier eine ganz objective Darstellung eines russischen Berichterstatters der „A. A. Z." folgen:

„Unleugbar ist seit dem Regierungsantritt Kaiser Alexanders II. Vieles zu Tage getreten, laut und öffentlich geworden, was schon seit langen Jahren unsere Universitäten, und nicht unsere Universitäten allein, bewegte. Es haben schon immer unter den Studenten geistige Bewegungen bestanden, die sich auf das politische Feld wandten, und welche gebildete, lernbegierige, ihrer Zeit vorauseilende Jugend wäre wohl von einer solchen Richtung unberührt geblieben, wenn die Staatsform überhaupt keine freie ist wie in England?

Immer hat es Verbindungen und Zusammenkünfte gegeben, in denen politische Utopien besprochen, Verfassungen nach antikem oder modernem Zuschnitt entworfen wurden, und das übermüthige vorlaute Wort sichern Beifall fand. Hat man doch seiner Zeit in Deutschland dieselben Erfahrungen gemacht! Dies muß man im Auge behalten, wenn man nicht von vorn herein ungerecht gegen die Regierung sein will, denn sehr natürlich liegen die Sympathien — und das ist auch bei uns in vollstem Maße so — auf Seiten der frischen und vor allen Dingen unverdorbenen Jugend. Was unter der Regierung des Kaisers Nikolaus heimlich getrieben wurde, das trat einfach öffentlich auf, seit Kaiser Alexander II. wiederholt erklärt hatte, einer freien Regung der Geister nicht entgegen zu sein. Die Studenten ließen sich das nicht umsonst gesagt sein, und fanden in dem 1857 zum Curator des petersburger Lehrbezirks ernannten Fürsten Tscherbatoff (Gregor Alexejewitsch) einen entschiedenen Beschützer ihrer neuen Freiheit, die nicht allein ihnen selbst, sondern auch dem Publikum und der Gesellschaft ungewohnt war.

Man hörte damals einen schlagenden Vergleich zwischen dem Fürsten Tscherbatoff und seinem Vorgänger, dem Senator Mussin Puschkin, aufstellen. Mussin Puschkin wurde ein Kunstreiter genannt, der seinen Pferden am Schlusse der Vorstellung auch den letzten Zügel abnehmen, und sie nun in voller Freiheit laufen ließ, aber immer innerhalb der Schranken und von zehn Stallknechten mit langen Peitschen bewacht. Das Publikum wußte, daß es dabei nichts zu fürchten hatte, und das vom Morgen bis zum Abend wohl darauf dressirte Pferd wußte selbst, daß es nur Spaß ist. Fürst Tscherbatoff wollte aber der Pferdebändiger sein, zügelte alles los und ließ es wild laufen, weil er glaubte, das Pferd halte auch jetzt noch die Sache für Spaß, und würde am Schlusse der Vorstellung eben so willig in seinen Stall zurückkehren, als unter seinem Vorgänger.

Fürst Tscherbatoff war ein noch junger Mann, der selbst erst vor Kurzem die Universitätsstudien beendet hatte und mit allen Eindrücken studentischer Phantasie in sein Amt eintrat. Während seiner Curatel gaben denn auch die Studenten ein Journal heraus, und die „Sjchottki" oder Zusammenkünfte — etwas den Commercen deutscher Studenten ähnliches — wurden gewissermaßen legalisirt. Da ward eine ciceronianische Beredtsamkeit an den Tag gelegt, das Wohl Rußlands — die Vereinigung aller slavischen Stämme — eine Verbindung und Correspondenz aller Universitäten — Wahl der Professoren durch die Studenten — Vertreibung des deutschen Elements aus den Lehranstalten u. s. w. Jedenfalls waren diese Sjchottki besuchter als die Hörsäle, und die Examina zeigten sehr bald einen sehr bemerkbaren Rückschritt in den Studien.

Die Studenten nahmen bei jeder Gelegenheit die Rechte und Vorzüge einer Corporation für sich in Anspruch, und machten sich sehr bemerklich. Der damalige Minister der Volksaufklärung, Senator Noroff, vielleicht der beste Mensch im ganzen Norden, bekümmerte sich wenig um diese neuen Erscheinungen, und ließ den Fürsten Tscherbatoff schalten, wie es ihm gut dünkte. Die Dinge nahmen aber doch eine so üble Wendung, daß 1858 Kowaleffski zum Minister der Volksaufklärung, und Deljanoff zum Curator des petersburger Lehrbezirks ernannt werden mußte. Kowaleffski, früher General im Bergcorps und dann Curator des moskauer Lehrbezirks, war ein eben so edler als verständiger Mann, aber vergebens würde man es versuchen, einen leitenden Gedanken während der Zeit seines Ministeriums aufzufinden. Eines wurde nur zu bald bekannt, daß er nämlich fast gar keinen Einfluß innerhalb seiner Verwaltung zu gewinnen wußte. Er sollte und wollte ändern; aber es blieb alles beim Alten. Die Unordnung in den Geistern war einmal eingerissen, und da alle unsere Behörden jetzt nicht wissen, ob schließlich wirkliche Repressions-Maßregeln auch an höchster Stelle gebilligt werden, so ging bald alles bunt durcheinander. Es kamen Dinge vor, die bei allem guten Willen für die studirende Jugend denn doch nicht mehr zu übersehen waren. In Charkow wurde eine ziemlich entschiedene und wohlorganisirte geheime politische Verbindung unter den Studenten entdeckt. In Kiew grüßten die Studenten den Kaiser bei seiner Durchreise nicht, und zwar mit ganz unzweideutiger Ostentation. Hier in St. Petersburg traten die Studenten bei den Leichenbegängnissen zweier theatralischen Berühmtheiten ganz wie die jungen Leute der Ecole polytechnique in Paris auf, führten einen öffentlichen Skandal durch Ovationen für ihren Liebling, den Prof. Kostomaroff, herbei, stellten Trauergottesdienste für die in Warschau gefallenen „Opfer" an, kurz, waren auf dem besten Wege, die Initiative für eine politische Bewegung in die Hand zu nehmen. Es ist möglich, daß die offenkundige Vernachlässigung der Studien, die schlechten Ergebnisse der Examina, das verlüderlichte Leben einzelner, die wirkliche Veranlassung zu dem neuen Universitäts-Reglement waren, welches übrigens bereits unter dem Ministerium Kowaleffsky ausgearbeitet worden ist. Das Publikum, und vor allen Dingen die Studenten selbst, glaubt aber, daß jene politischen Tendenzen dasselbe diktirt haben. Hier liegt der eigentliche Kern des ganzen Zerwürfnisses, „denn es ist eben keines von beiden allein, es ist beides wahr." Kowaleffsky's laissez-aller wurde aber denn doch in der letzten Zeit so auffällig, daß er durch eine rechtzeitige Bitte um Entlassung der offiziellen Andeutung einer solchen zuvorkam.

Nun wurde der Admiral Graf Putjatinn Minister der Volksaufklärung, und es läßt sich nicht leugnen, daß schon diese Wahl allein allen Betheiligten hätte sagen müssen: die Regierung wolle die Studenten nicht zu einer école polytechnique werden lassen. Unterdessen war jenes Reglement bereits fertig geworden und unterlag einer Super-Revision des Justizministers Grafen Panin, des Grafen Stroganoff und des Fürsten Dolgorukow. Wenn man eine Universität als etwas nie Dagewesenes neu gründen wollte, so wäre dieses Reglement ein wahrhaftes Meisterstück, denn es ist wohlwollend, zweckmäßig und bestimmt: aber es will Vorhandenes, nach und nach Gewachsenes ändern, Gewohntes abschaffen, und sagt ehrlich -- oder vielmehr läßt es zwischen jeder Zeile herauslesen: Lerne etwas und überhebe dich nicht! Jedenfalls ist es am grünen Tisch, und nicht von Männern gemacht, die in und mit der Universität leben. Das fühlte sowohl der Minister Putjatinn wie der Curator Deljanoff, und es handelte sich nun darum, einen Mann zu finden, der das Reglement auch durchführte. Wieder fiel die Wahl auf einen General, und zwar den Chef des Stabes der kaukasischen Armee, General-Lieutenant Gregor Iwanowitsch Philippson, welcher die Stelle, nach der Ernennung des Generals Miljutinn zum Gehilfen des Kriegsministers, erhalten hatte. Obgleich als ein wahrhaft liberal gesinnter Mann bekannt, der verständig genug ist, nicht die Verwaltungsart einer Generalstabskanzlei auf Professoren und Studenten zu übertragen, steigerte sich doch das Mißbehagen von Seiten derer, welche zweifellos gemaßregelt werden sollten, und leider ließen sich einige Studenten hinreißen, va banque zu spielen.

Es läßt sich nicht mehr leugnen, daß sich Studenten an der Abfassung und Verbreitung jener unzweideutig revolutionären Flugblätter betheiligt haben, daß man mit vollem Vorbedacht Straßen-Demonstrationen organisirte, daß man sehr viel mehr wollte als Reform oder Zurücknahme jenes Reglements, welches aber einstweilen immer noch zum Stichwort und zum Vorwande diente.

So kam denn jener sehr demonstrative Zug der Studenten durch die belebtesten Straßen der Stadt vor die Wohnung des Generals Philippson — so die Schließung der Universität — Verhaftungen — Mißverständnisse aller Art, und immer wieder ist die Rathlosigkeit der Männer, welche befehlen sollten, dann aber auch die Verantwortung übernehmen müssen, das hervorragende Symptom aller Vorgänge. Es kommt auch gar nicht mehr darauf an, bei jedem einzelnen der vorgefallenen Conflicte zu untersuchen oder nachweisen zu wollen, wer Fehler und welche er begangen hat. Für das Ausland und die Ueberschau genügt die Darlegung der Motive, welche den Beginn des Kampfes charakterisiren, denn — darüber ist man hier wenigstens nicht mehr im Zweifel — es ist der Beginn des Ringens um eine veränderte Staatsform in Rußland." —

Das ist es, was diesen Unruhen die unermeßliche Wichtigkeit giebt; sie sind blos ein Symptom der in Rußland allgemein herrschenden Unzufriedenheit. Man fühlt, daß die Zeit kommt, wo auch Rußland die Ideen des 19. Jahrhunderts in sich aufnehmen muß, und der Kaiser Alexander hat durch seine Reformen, insbesondere durch die großartige Maßregel der Aufhebung der Leibeigenschaft die Initiative ergriffen. Ein Stillstand ist unmöglich; auch für Rußland giebt es nur noch das Vorwärts auf dem Gebiete der geistigen und politischen Freiheit. Nach allen Nachrichten sind es auch nicht die Studenten allein, sondern es regt sich auf allen höheren Schulen, und militärischen wie bürgerlichen Erziehungsanstalten; insbesondere sympathisiren fast alle jungen Offiziere mit den Studenten und würden gemeinschaftliche Sache mit ihnen machen, wenn es zu einem ernstlichen Zusammenstoße käme.

Für den Augenblick steht nun nach dem gut unterrichteten Beobachter der „A. A. Z." die Sache so, daß die beiden einzigen Männer, welche die Anwendung von Strenge empfahlen, der General Militär-Gouv. Ignatieff und der Chef der politischen Polizei Graf Schuwaloff, sehr wahrscheinlich zurücktreten werden. „Als General Ignatieff kürzlich im Reichsrathe erklärte: unter diesen Umständen werde er nicht in seinem Amte verbleiben können, antwortete ihm ein allgemeines Schweigen, und niemand gab sich die geringste Mühe, ihm seinen Entschluß auszureden, und Graf Schuwaloff, in dessen Bureaux alle Fäden der Polizei zusammenlaufen, bemüht sich vergebens, den höchsten Leitern klar zu machen, daß es sich gar nicht um ein paar mißliebige Paragraphen eines Universitätsreglements, sondern um die ersten Schritte zur Einführung einer Constitution für Rußland handle. — Man will, oder vielmehr man möchte das nicht gerne glauben, und vermeint mit theilweiser Beschwichtigung und theilweiser Strenge fertig zu werden. Wir haben täglich Ausweisungen von Offizieren aus St. Petersburg, Einladungen zu Versammlungen in den großen Erziehungsanstalten, Widersetzlichkeiten — kurz, es sind eben die Anfänge, denen bald genug mehr folgen wird, selbst wenn es gelingt, die hiesige Universität zu beruhigen. Bei allen diesen Erscheinungen ist aber eines besonders wichtig. Der Adel steht nicht mehr zum Kaiser, seit er durch Aufhebung der Leibeigenschaft sein Vermögen und damit seine politische Stellung im Staate verloren. Dieß ist der eigentliche Mittelpunkt aller Bedenken, welche in den höchsten Kreisen den Gedanken an das Ergreifen einer Initiative lähmen. Der Adel war gegen die Einführung einer Constitution, weil er sehr wohl wußte, daß die Aufhebung der Leibeigenschaft die unvermeidliche Folge derselben sein würde. Jetzt ist diese Aufhebung ohne Constitution erfolgt, und der Adel weiß nun eben so gut, daß sich das dadurch für ihn verloren Gegangene nur durch eine Constitution wieder erreichen läßt, welche ihm bestimmte politische Rechte giebt. Es ist dies eine Idee und eine Ansicht, die jetzt nach einem öffentlichen Ausdruck strebt, und sich an die für Polen und Finnland geschehenen Bewilligungen anknüpfen wird. Die Lage ist somit eine sehr ernste, nicht wegen dieser Studenten-Aufwallung, die vielleicht noch ganz resultatlos verläuft, sondern wegen der Ideen und Bestrebungen, welche dahinter stehen."

Preußen.

∋ **Berlin**, 5. Nov. [Die Stellung Preußens zu Frankreich. — Der Zollverein und Oesterreich.] Schon seit den Tagen von Compiegne ist ein vielstimmiger Chorus bereit, das Bündniß zwischen Preußen und Frankreich als fix und fertig zu proklamiren und die mitternächtliche Depesche, durch welche unser König seinen Dank für das Magenta-Fest auf dem elektrischen Draht an den Kaiser Napoleon gelangen ließ, wird unfehlbar als ein hochwichtiges Indizium ausgebeutet werden. Nicht ohne Absicht hat der „Moniteur" das Ballfest beim französischen Krönungs-Botschafter als eine Fortsetzung der compiegner Höflichkeiten bezeichnet und sogar auf die Besiegelung eines Freundschaftsverhältnisses zwischen Wilhelm I. und Napoleon III. hingedeutet: in Süddeutschland werden diese Insinuationen eine gläubige Aufnahme finden, und die dortige Tages-Polemik wird sicher kein beliebteres Thema haben, als das von der „undeutschen Gesinnung Preußens." Es liegt vielleicht nicht einmal im Interesse Preußens, solche Vermuthungen zu widerlegen; denn nur den durch das compiegner Rendezvous hervorgerufenen Besorgnissen ist es zu danken, daß die wiener Staatsmänner über den Werth der preußischen Allianz ein etwas klareres Bewußtsein erlangt und die Mittelstaaten einen Anlauf zur gründlichen Umgestaltung des deutschen Bundes genommen haben. Um so heilsamer Wirkungen willen könnte Preußen einen Irrthum, den es nicht verschuldet hat, in aller Ruhe gewähren lassen. Indessen hängt nun einmal die norddeutsche Politik an dem landesüblichen Grundsatz der Ehrlichkeit, und deshalb wird es von hier aus nicht an Bemühungen fehlen, um die öffentliche Meinung über das Verhältniß zwischen Preußen und Frankreich aufzuklären. Ich habe Ihnen meinerseits schon wiederholt angedeutet, daß die zwischen beiden Ländern ausgetauschten Kundgebungen bis jetzt im Wesentlichen nur den Charakter höflicher Aufmerksamkeit an sich tragen. Ein politisches Ergebniß läßt sich nur insoweit konstatiren, daß Preußen nicht als unbedingter Gegner Frankreichs oder als der jeder Zeit bereitwillige Helfershelfer jedes gegen Frankreich gerichteten Unternehmens gelten will, sondern sich geneigt erklärt hat, in allen für den Frieden Europas ersprießlichen Akten mit dem Kaiser der Franzosen Hand in Hand zu gehen. Das ist, wie man sicher annehmen darf, die Grenze der zwischen Preußen und Frankreich angebahnten freundschaftlichen Beziehungen. Ich muß hinzufügen, daß die französischen Gewaltsamkeiten im Dappenthale hier einen sehr üblen Eindruck gemacht haben und leicht dazu beitragen könnten, das kaum gedämpfte Mißtrauen wieder in volle Flammen zu setzen. — In süddeutschen Blättern wird der fast verschollene Gedanke einer Zolleinigung zwischen dem Zollverein und Oesterreich wieder lebhaft erörtert. Ein Blick auf die in einer allgemeinen Krisis begriffenen Verhältnisse Deutschlands genügt, um den Gedanken als einen völlig unzeitgemäßen zu verwerfen, abgesehen davon, daß zu dessen Verwirklichung in den finanziellen und industriellen Zuständen Oesterreichs die Vorbedingungen fehlen. Man hat wohl bei der Sache nicht einen ernsten Plan, sondern nur ein Negotiationsmittel im Auge.

[Das Regulativ zur Erhebung der Stempelsteuer von Zeitungen] nach dem neuen Gesetz vom 29. Juni 1861 ist, wie wir hören, bereits druckfertig. In demselben wird die Bestimmung Platz finden, daß vom 20. resp. 24. des ersten Monats im Kalendervierteljahr ab jede Nummer der Zeitungs-Exemplare, die ins Ausland gehen, den Vermerk tragen soll: „fürs Ausland steuerfrei". Die mechanischen Schwierigkeiten, die sich der pünktlichen Erfüllung dieser Bestimmung entgegenstellen und nicht minder die Bedrängniß, welche der Expedition durch das königl. Zeitungs-Comptoir bei der nothwendigen großen Eile erwächst, sind vor dem Entwurf dieses Regulativs nicht unerwähnt geblieben. Diese Bedenken haben indeß der höheren Finanzrücksicht weichen müssen, die es für durchaus nothwendig erklärt, jeder möglichen Steuerdefraude: „durch Benutzung steuerfreier Exemplare zum Betriebe nach dem Inlande von den Grenzorten aus" vorzubeugen resp. sofort auf die Spur zu kommen. Auch der Einwand, daß die Natur des Zeitungsvertriebes eine Versendung auf Umwegen, wie dies bei beabsichtigten Defrauden nöthig wäre, geradezu ausschlösse, und daß an den etwa zum Schmuggel geeigneten Grenzorten sich leicht eine Controle herstellen lasse, ist bei den Berathungen zur Sprache gekommen. Das Regulativ ward in der oben angegebenen Weise beliebt, nur die unabweislichen Gebote der Praxis dürften eine Umänderung desselben später herbeiführen. In wieweit das Handelsministerium als Vorstandsbehörde des königl. Zeitungs-Comptoirs noch Veranlassung nehmen möchte, die Interessen dieses Instituts den fiskalischen gegenüber, in Schutz zu nehmen, ist uns fremd geblieben; unter den betheiligten Gewerbetreibenden bereitet sich indeß ein Widerspruch, der den Kammern vorgelegt werden soll, gegen solche Regulative vor, welche den Werth des neuen Gesetzes vollständig abschwächen.

Herford, 2. Nov. [Herr Bürgermeister Strosser] bereitet eine neue Anklage gegen den Verfasser des ihn betreffenden Flugblattes wegen Kolportiren desselben vor. Das hiesige Kreisblatt bringt folgende Erklärung:

In einem hier verbreiteten Flugblatte „der Bürgermeister von Herford, die Stadtverordneten und der Minister des Innern" erzählt der ungenannte Verfasser von Wahlumtrieben unseres Bürgermeisters und macht dann den Stadtverordneten den Vorwurf, daß sie diese Vorgänge mit Gleichmuth hinnehmen, obgleich es doch ihre Pflicht sei, außer den bürgerlichen Rechten, stets und sorgsam auch die bürgerliche Ehre der Eingesessenen zu wahren. Zur Beseitigung dieses Vorwurfs wird es nur der einfachen Hinweisung auf die Städte-Ordnung bedürfen, durch welche die Rechte und Pflichten der Stadtverordneten scharf und genau begrenzt, und nach der dieselben nur berufen sind, über Gemeinde-Angelegenheiten zu berathen, nicht aber politischen Ansichten Ausdruck zu geben. Wie wir jedoch persönlich die politischen Ansichten unseres Bürgermeisters nicht theilen und es bedauern, daß er solchen Geltung zu verschaffen bemüht ist, ungeachtet des bekannten Rescripts Sr. Majestät Ministers, so sind wir auch der festen Ueberzeugung, daß die Durchführung jener Parteibestrebungen für eine glückliche Fortentwickelung

unseres Gemeindewesens höchst nachtheilig sein würde. Unsere Mitbürger werden durch die Wahlen zum Hause der Abgeordneten an den Tag legen, ob sie unsere Ueberzeugung theilen. Herford, 31. Oktober 1861. Die unterzeichneten Stadtverordneten. (Folgen die Namen.)

Bürgermeister Strosser bemerkt dazu: „Zu der vorstehenden Erklärung der 19 Stadtverordneten bemerke ich meinerseits nur, daß dieselbe im ersten Theil ganz richtig die Grenze bezeichnet, welche das Gesetz der Stadtverordneten-Versammlung zur Beurtheilung und Beschlußfassung bei ihren Berathungen zuweist. Wenn trotzdem im zweiten Theile der Erklärung auf politische, nicht zur Kompetenz der Versammlung gehörige Dinge eingegangen wird, so ist hier nicht der Ort, dieses Verfahren näher zu beleuchten, da derartige Differenzen nicht wohl in den öffentlichen Blättern zum Austrag zu bringen sind."

Deutschland.

Vom Main, 2. Novbr. [Vom Bundestage.] Die „Zeit" schreibt: Zu dem hannoverschen Flottenantrage am Bunde müssen wir heute einen eigenthümlichen Commentar schreiben. Wie uns nämlich übereinstimmend von zwei verschiedenen Seiten her gemeldet wird, ist der Generalsekretär im auswärtigen Ministerium zu Hannover, Herr v. Witzendorff, in vertraulicher Sendung nach Kopenhagen gegangen, um dort die holstein-lauenburgische Stimme für den hannoverschen Antrag zu gewinnen; zu welchem nützlichen Zwecke er denn auch unverblümt hervorgehoben haben soll, wie ungleich vortheilhafter es für Dänemark sei, wenn nicht Preußen, sondern der Bundestag die Sache in die Hand nehme, da im letztern Falle immer nur von einer Defensive werde die Rede sein können, während eine preußische Seemacht vielleicht auch einmal zum Angriff stark genug sein würde. Das dänische Kabinet hat diese Argumente auch völlig gewürdigt, doch aber abgelehnt, für den hannoverschen Antrag aufzutreten, entweder um jede Erweiterung der Bundeskompetenz zu vermeiden, oder aus Furcht, daß es selbst auf diesem Wege schließlich nothwendig werden könnte, einen Theil der dänischen Marine unter preußischen Befehl zu stellen.

Aus Thüringen, 1. Novbr. [Berufung des Hrn. von Krosigk.] Nach längerm Zaudern, welchem man verschiedene Motive unterschiebt, hat endlich der Herzog von Meiningen den bisher in preußischen Diensten gestandenen Landrath Anton Ferdinand v. Krosigk zum Wirklichen Geheimrath und Staatsminister, unter Verleihung des Prädikats Excellenz ernannt und demselben sowohl die Leitung der Geschäfte des Staatsministeriums überhaupt als auch die spezielle Leitung der Geschäfte für die Angelegenheiten des herzoglichen Hauses und des Auswärtigen übertragen.

Kassel, 3. Nov. [Wahlausschreiben.] Das Ausschreiben des Ministeriums des Innern, die Einleitung der neuen Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer der Landstände betreffend, ist im Gesetzblatt erschienen und lautet: „Nachdem durch die Verordnung vom 1. Juli d. J., die Auflösung der zweiten Kammer der Landstände betreffend, eine neue Wahl von Abgeordneten zu derselben angeordnet worden ist, so ergeht nunmehr an alle nach dem Gesetze vom 30. Mai v. J., die Wahl der Landstände betreffend, zur Vorbereitung und Leitung dieser Wahlen berufenen Beamten und Commissionen die Aufforderung, die deshalbigen Geschäfte unverweilt vorzunehmen. Kassel, am 2. November 1861. Kurfürstliches Ministerium des Innern. Vollmar. vt. Baumann." Wie man sich an verfassungsmäßige Bestimmungen hier hält, die man doch selbst geschaffen, und deren Nachachtung vom Volke gefordert wird, schreibt man der „Z. f. N." von hier, geht daraus hervor, daß bis jetzt die Liste der nicht ritterschaftlichen Grundbesitzer noch nicht publizirt ist, während der § 23 des in diesem Ausschreiben angeführten Wahlgesetzes vorschreibt, daß das vor diesem Ausschreiben zeitig geschehen soll.

Gotha, 29. Okt. [Eine Tendenzfrage.] Der „D. Allg. Ztg." war vor einiger Zeit eine gehässige Darstellung der Art und Weise, wie sich die in Folge der Militär-Convention kürzlich hierher verlegten preußischen Offiziere auf einem Balle der Casinogesellschaft benommen haben sollten, von hier zugegangen. Diese Mittheilung ist, wie jetzt in der „Koburgischen Zeitung" im Näheren ausgeführt wird, eine tendenziöse Erfindung gewesen, mit welcher ein Gegner der Militär-Convention noch nachträglich seinem Grolle gegen diesen Staatsvertrag Luft gemacht hat. Der Vorstand der Casinogesellschaft wird demnächst selbst eine berichtigende Erklärung in dieser Angelegenheit veröffentlichen.

Meiningen, 3. Nov. [Herr v. Harbou.] Der bisher in hiesigen Staatsdiensten gestandene Minister v. Harbou tritt, wie der „Weim. Ztg." bestimmt versichert wird, als Staatsminister in die Dienste des Fürsten von Reuß-Greiz.

Rostock, 2. Nov. [Der Zollanschluß.] Die bereits erwähnte Petition aus dem Strelitzschen an den bevorstehenden Landtag, wegen Anschlusses Mecklenburgs an den deutschen Zollverein, ist jetzt dem engeren Ausschusse übersendet worden, um sie der Landtags-Vrrsammlung vorzulegen. Sie hat, der „Rost. Z." zufolge im Ganzen 666 Unterschriften erhalten, und zwar in Fürstenberg 95, in Alt-Strelitz 77, in Neu-Strelitz 111, in Woldegk 34, in Friedland 241, in Neu-Brandenburg 96, in Feldberg 11, in Wesenberg 1. Von den Unterzeichnern sind 56 Kaufleute und 490 Handwerker. Die auffallend geringe Betheiligung in Wesenberg scheint mindestens theilweise dem Umstande beigemessen werden zu müssen, daß eine beabsichtigte Besprechung der Sache in einem Gasthause polizeilich untersagt wurde.

Rendsburg, 30. Okt. [Verurtheilung.] Der Advokat Dittmann ist wegen seines als unzulässige Demonstration befundenen „Hochs auf Schleswig-Holstein" vom Magistrat zur Erlegung eine Brüche zu 8 Thlr. Rm. verurtheilt worden.

Oesterreich.

Wien, 4. Nov. [Zur ungarischen Frage,] Die „Ostd. Post" schreibt: Nach Allem, was über die Resultate der letzten unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers gepflogenen Berathungen verlautet (auch heute fand eine solche Conferenz statt), scheint Folgendes bereits festzustehen.

Ungarn erhält einen Statthalter. Feldmarschall-Lieutenant Graf Moritz Palffy ist zu diesem Posten ernannt. Der Statthalter untersteht der ungarischen Hofkanzlei in Wien.

Der Statthaltereirath in Ofen wird seiner bisherigen selbstständigen Funktionen enthoben und neu organisirt; das Mitglied der ungarischen Hofkanzlei, Herr v. Privitzer, begiebt sich dahin, um die Reorganisation einzuleiten und eine Zeit lang an der Seite des Statthalters zu verbleiben.

Sämmtliche von Baron Vay ernannte Obergespäne werden durch andere Persönlichkeiten ersetzt. Für die Erb-Obergespäne werden Administratoren ernannt.

Die Comitats-Congregationeu werden aufgelöst. Die königl. Stuhlrichter werden von den Obergespänen ernannt. Ueber diese wichtige, ja beinahe wichtigste Partie der zu regulirenden Administration sind die Notizen, die wir hörten, unklar; nur so viel scheint gewiß, daß das willkürliche Stuhlrichterthum, durch welches die Justizpflege in Ungarn seit einem Jahre in Verwirrung und Mißbrauch verfiel, beseitigt und durch geprüfte Richter ersetzt werden soll. Was über die Municipien beschlossen ist, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Die Septemviraltafel soll in ihren Funktionen als höchste Instanz verbleiben. Dagegen scheint sich die Einsetzung von Militärgerichten für Hochverrath und andere spezielle Fälle zu bestätigen. Dieser letzte Punkt mahnt direkt an den Belagerungszustand, ja, er ist es zum Theil selbst, wie denn überhaupt das Ensemble dieser Maßregeln einen Ausnahmszustand schafft, in welchem die Dictatur eine Reihe von Formen des ungarischen Konstitutionalismus beibehielt. Es wird zugleich mit Bestimmtheit behauptet, alle diese Maßregeln, welche in der Form eines kaiserlichen Handschreibens an den Hofkanzler zur Publikation kommen sollen, werden direkt an das Oktober-Diplom anknüpfen. Ja, Graf Forgach soll sich mit der Hoffnung tragen und es gegen Jedermann aussprechen, daß er auf dem Wege einer strengen Administration zu der Möglichkeit gelangen werde, in drei, vier Monaten einen Landtag einberufen zu können, was bei der gegenwärtigen Organisation der Comitate und der Art, wie die Wahlen der Congregationen ausgefallen sind, schon in Folge des bekannten Beschlusses, den der aufgelöste Landtag gefaßt, eine Unmöglichkeit wäre.

[Excesse in Galizien.] Aus Krakau, 3. Nov., wird geschrieben: Am Allerseelentage kam es hier auf dem Friedhofe zu bedauerlichen Auftritten. Einer alten Sitte zufolge wurde unter großem Andrange der Bevölkerung der Gottesdienst fur die Abgeschiedenen auf dem Friedhofe selbst abgehalten. Während desselben ertönte plötzlich Lärm vom Eingange her. Eine Anzahl von Buben schlug mit Stöcken auf einige Personen los, die kaum durch die Polizei und die herbeieilenden Leute vor argen Mißhandlungen geschützt werden konnten. Es scheint, daß man in diesen Personen geheime Polizei-Agenten erkennen wollte. Bemerkenswerth ist, daß die öffentlich auftretende Polizei nicht molestirt wurde. Zum Schlusse des Gottesdienstes stürzte eine Tribüne zusammen, auf welcher sich Andächtige befanden; es erlitt jedoch niemand einen ernstlichen Schaden. Das aus Anlaß des Excesses herbeigeeilte Militär fand nichts mehr zu thun und zog wieder ab.

Auch aus Bochnia wird ein Exceß gemeldet. Am 27. v. M. fand dort vor einem wunderthätigen Marienbilde eine Andacht statt. Während derselben fing man an, das „Boże coś Polskę" zu singen. Der Geistliche verbot das weitere Singen des Liedes. Plötzlich erschienen ein Gendarm und ein Amtsdiener in der Kirche und wollten einen jungen Menschen verhaften. Dieser wehrt sich, und es entspinnt sich ein Kampf. Das aufgeregte Volk nahm eine drohende Haltung an, und es wäre vielleicht zu bedauerlichen Scenen gekommen, wenn nicht ein anderer Geistlicher herbeigeeilt wäre, welcher den Verhafteten auf die Seite brachte und so die Ruhe herstellte. Die Kirchenbehörde hat an das tarnower Consistorium über den Vorfall berichtet, und man spricht davon, daß, wenn nicht Satisfaction für die Profanation der Kirche wird, diese geschlossen werden soll.

Italien.

[Die Lage im Königreich Neapel.] Die militärischen Operationen gegen den Aufstand und die Verwaltung leiden gleichmäßig unter der durch Auflösung der meisten Civil- und Militärbehörden herbeigeführten Verwirrung. Die Königlichen benutzen die ihnen günstige Lage zur Belebung des vorläufig zwar hoffnungslosen, aber doch ihrer Sache nützlichen Kampfes gegen die Piemontesen. Ihre Corps streifen wieder bis in die Nähe von Neapel, und bringen den Truppen durch gut geleitete und glückliche Ueberfälle manche Verluste bei, während sie zugleich die letzte noch übrige Spur des neapolitanischen Wohlstandes durch ihre Räubereien vernichten. Cipriani, der bei Cancello und Palma in den letzten Tagen mehrere nicht unbedeutende Affairen bestand, focht am 25. bei Monteforte mit nicht weniger als 500 Mann, und konnte erst nach einem mehrstündigen Gefechte, in welchem die piemontesische Artillerie seinen Leuten vielen Schaden verursachte, zurückgeworfen werden. In Calabrien, wo noch immer tüchtig füsilirt wird, mußte man in vielen Ortschaften die als unzuverläßig erkannte Nationalgarde entwaffnen, und der ganz und gar in den Händen der Aufständischen befindliche Monte Gargano soll von Manfredonia aus von einer sich dort sammelnden Colonne erst zurück erobert werden. Gerüchte von Landungen, namentlich an den Küsten des adriatischen Meeres, sind seit einigen Tagen im Umlauf, bedürfen aber noch der Bestätigung. Die Unsicherheit der Verbindung mit den Provinzen bewirkt eine verderbliche Stockung in dem sonst gerade in dieser Jahreszeit sehr belebten Handel. Hier in Neapel haben zuerst die Maschinenbauer, und ihrem Beispiele folgend fast alle anderen Arbeiterklassen, bis zu den Lastträgern und Fuhrleuten, ihre Thätigkeit eingestellt, um von ihren Fabrikherren eine Erhöhung des bei den jetzigen Lebensmittelpreisen ungenügenden Arbeitslohnes zu erzwingen. Da es den Arbeitgebern bei dem schlechten Gange der Geschäfte nicht möglich ist, den ihnen gestellten Forderungen nachzugeben, so sind nun schon seit acht Tagen die Werkstätten geschlossen, und noch ist keine bestimmte Aussicht auf die Wiedereröffnung derselben gegeben. Nur die Weber, denen ihr Verlangen bewilligt wurde, haben wieder zu arbeiten angefangen. Der Arbeiterverein bestärkt durch Unterstützungen die Widerspenstigen darin, auf ihren Forderungen zu bestehen. Den Tuchfabriken, welche ebenfalls sperren und 12,000 Arbeiter auf einmal entlassen wollen, ist endlich eine Unterstützung von 1,200,000 Franken von der Regierung zugeführt worden. Die Noth der ärmeren Klassen macht sich in einer erstaunlichen Anzahl der frechsten Diebstähle und Raubanfälle, wie dieselben sonst kaum im strengsten Winter vorkamen, schon jetzt bemerkbar. Wenn Cialdini und seine Vorgänger mit ihren großen Vollmachten und Kräften, diesem kläglichen Zustande nicht abhelfen, oder auch nur einer Verschlimmerung desselben vorbeugen konnten, so wird Lamarmora mit geringeren Mitteln bestimmt noch weniger ausrichtev, und voraussichtlich noch schneller als jene unverrichteter Dinge das Feld räumen müssen. Minghetti, bei allen neapolitanischen Parteien eine persona ingrata, soll als Commissär zur Abwickelung der Statthalterschafts-Geschäfte Lamarmora begleiten. — Jedem, der die sicilianischen Zustände einigermaßen kennt, mußten die Zeitungsberichte über den glänzenden Ausfall der Aushebung dort höchst überraschend sein. Es stellt sich jetzt allerdings heraus, daß in Palermo wie in allen Städten der Insel, die Ziehung ohne Störung vor sich ging, doch findet diese außergewöhnliche Friedfertigkeit der Sicilianer eine einfache Erklärung in dem Umstande, daß kein einziger der Dienstpflichtigen sich gestellt hatte, die Ziehung aber doch von den Beamten allein, nach den vorhandenen Listen, vorgenommen wurde. Die Hoffnungen, durch die Aushebung, welche hier noch erfolgreicher als dort sein wird, die sehr geschwächte Armee auf den gewünschten Stand von 300,000 Mann zu bringen, sind also vorläufig nur schlecht begründet. (O. Z.)

Schweiz.

Bern, 2. Novbr. [Zur Dappenthalfrage.] Das Kreisschreiben, womit der Bundesrath den Kantonsregierungen Mittheilung von den Vorgängen im Dappenthal macht, lautet:

P. P. Vom Staatsrathe des Kantons Waadt erhielten wir gestern die Anzeige, daß ein starkes Detachement französischer Gendarmerie, so wie eine Abtheilung Soldaten des Forts Les Rousses in die waadtländische Ortschaft Cressonnières suisses eingerückt sei. Diese so auffallende Gebietsverletzung scheint dadurch motivirt zu sein, daß die französische Gendarmerie im Glauben stand, es beabsichtige die waadtländische Polizei, im Dappenthale Verhaftungen vorzunehmen, was von französischer Seite nicht zugegeben werden dürfe. Gleich nach Eingang dieses Berichtes haben wir zwei eidg. Kommissarien in den Personen der Herren Regierungs-Präsident Migy von Bern und Staatsraths-Vice-Präsident Veillon von Waadt auf Ort und Stelle abgeordnet, um über den Vorfall weitere Erkundigungen einzuziehen. Endlich haben wir die schweizerische Gesandtschaft in Paris angewiesen, bei dem kaiserlichen Ministerium darauf zu dringen, daß die in das Dappenthal eingerückte bewaffnete Macht (wenn dies nicht schon geschehen) sofort über die Grenze zurückgezogen, daß für das Geschehene angemessene Genugthuung geleistet und daß Vorsorge getroffen werde, damit solche Gebietsverletzungen sich künftig nicht wiederholen."

Frankreich.

Paris, 3. Nov. [Die Stimmung in Deutschland.] In einer münchener Correspondenz läßt sich das amtliche Blatt folgendermaßen über die Stimmung in Deutschland aus: „Die Aufrechterhaltung des Friedens ist der allgemeine Wunsch diesseits des Rheins, und leere Demonstrationen, so wie der mehr lärmende als patriotische Aufschwung einiger jungen exaltirten Köpfe kann über die wahrhafte öffentliche Meinung nicht irre führen. Die kluge Zurückhaltung, welche der König von Preußen in allen seinen Krönungsreden beobachtet hat, obgleich er dabei in nichts seine monarchischen Tendenzen verhehlen wollte, hat die Anstifter der Revolutionen etwas aus der Fassung gebracht. Und doch hat Wilhelm I. weiter nichts gesagt, als daß er geneigt sei, jeden nützlichen und vernünftigen Fortschritt zu begünstigen, seinem Volke alle mit der Sicherheit und dem Wohle des Staates verträglichen Freiheiten zu überlassen. Dabei gab er aber zu verstehen, daß das Königthum auch seine Rechte habe und daß er sich vor der Emeute nicht zurückziehen werde." — Gelegentlich der letzten Wahlen für den gesetzgebenden Körper in Frankfurt a. M. bemerkt der Correspondent, daß das demokratische Element in dieser Stadt mehr und mehr vorstrebe. Die durch die Parlamentssitzungen 1848 ausgestreute Saat sei auf gutes Erdreich gefallen und sei fortwährend gewachsen. Frankfurt sehe sich immer als den Herd an, von dem das Licht über ganz Deutschland ausgehen und die Wiedergeburt befördern soll. Es zeige sich jetzt etwas eifersüchtig auf die Initiative, welche sich in der Frage der großen Bundesreformen die kleine Residenz Koburg anmaße.

[Zur italienischen Frage.] Man glaubt, daß im Laufe dieser Woche der Prinz Napoleon im Vereine mit Persigny und vielleicht unterstützt durch Hrn. Nigra, mit denen er in Compiegne zusammentreffen wird, einen neuen Versuch zu Gunsten der italienischen Sache beim Kaiser machen dürfte. So erklärt man sich, daß Ratazzi seinen Aufenthalt in Paris verlängert habe. Erfolg steht diesen Anstrengungen, laut pariser Briefen, die uns vorliegen, kaum bevor. Napoleon hält vorläufig an seiner Politik des Status quo fest, und die Ernennung des Generals Goyon zum Chef-General der Truppen in Rom (bisher führte er bloß den Titel des Commandeurs) kann auch als Sanction der von diesem Militär mit so viel Energie vertretenen Politik betrachtet werden. Mehr Einfluß auf den Gang der italienischen Angelegenheiten dürfte die nächstfolgende Serie der nach Compiegne Eingeladenen ausüben. Es werden sich nämlich nächste Woche die Gesandten Oesterreichs und Preußens in Compiegne zusammenfinden, und man will hier fortwährend wissen, daß Kaiser Napoleon im Sinne habe, eine friedliche Beilegung der venetianischen Frage zu betreiben, und er soll sich bemühen, Preußen für diese seine Idee zu gewinnen. — Großes Aufsehen erregt hier die zwischen Persigny und dem Staats-Minister Fould erfolgte Versöhnung, und man glaubt, dieselbe werde den Wiedereintritt des Letzteren in die Regierung nach sich ziehen. Wie Fould sich mit Persigny versöhnt hatte, ließ er durch die Ereignisse sich auch für die Sache der italienischen Einheit gewinnen, was nicht ungünstig auf die Verwirklichung der Bestrebungen Persigny's bleiben dürfte. Graf Kisseleff wird erst in der zweitnächsten Woche in Compiegne empfangen werden. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 1. Novbr. [Der neue indische Orden.] Heute Mittag wird durch die Königin in Windsor die Belehnung der neuen indischen Ordensritter stattfinden, und damit die Inauguration des neugeschaffenen Ordens (the star of India) vor sich gehen. Lord Canning ist, als Generalgouverneur des indischen Reiches, den Statuten zufolge, Haupt des neuen Ordens in Indien, wird aber, wenn er nach England zurückkömmt, von der Königin in Person mit demselben belehnt werden.

London, 2. Nov. [Das Einsetzungs-Capitel des indischen Sternordens.] Die von J. M. der Königin vorgenommene erste Belehnung mit dem neuen indischen Sternorden war absichtlich auf gestern anberaumt worden, denn gestern war es gerade ein Jahr, daß das indische Reich unter die unmittelbare Oberhoheit der englischen Krone gestellt wurde. Die Ceremonie ging mit großem Pompe vor sich, ähnlich dem bei Belehnungen mit dem Hosenband gebräuchlichen. Zuerst wurden der Prinz-Gemahl und der Prinz of Wales, als außerordentliche Ordensmitglieder, von der Königin in den Ordensverband aufgenommen, nach ihnen der Reihe nach die gestern Genannten, mit Ausnahme des greisen Feldmarschalls Viscount Combermere, der unwohl ist, und des General-Lieutenants Sir James Outram, der sich eben außer Landes befindet. Die Königin trug bei dieser Gelegenheit einen lichtblauen Mantel aus Seide, gefuttert mit weißem Atlas, den eine weißseidene Schnur mit blauen und silbernen Quasten zusammenhielt. Ueber demselben den Ordenskragen, aus Gold und Emaille, mit dem ineinander verschlungenen indischen Lotus, dem Rebenzweige, den verbundenen weißen und rothen Rosen. Links am Mantel der Ordensstern, und vorn am Bande das Ordensabzeichen, bestehend aus dem Brustbilde der Königin, cameenartig in Onix geschnitten, mit der in Diamanten ausgeführten Ordens-Devise: „Heavens light our guide" (Des Himmels Licht ist unser Leitstern). Sämmtliche Prinzessinnen und der ganze Hofstaat waren bei der Ceremonie anwesend. Abends waren die neuen Ordensritter zur königl. Tafel geladen.

Rußland.

Petersburg. 2. Nov. [Amtliches. — Excesse in Kiew. — Entwaffnung der dasigen Polen.] Durch Tagesbefehl vom 21. d. M. ist dem General der Kavallerie, Grafen Lambert I., Statthalter im Königreich Polen, Commandeur des 1. Armee-Corps, der Urlaub nach dem Auslande bis zur Herstellung seiner Gesundheit bewilligt und der General der Infanterie von Lüders mit seiner Stellvertretung als Statthalter und Commandeur beauftragt worden. — Aus Kiew schreibt der „Telegraph", daß am 21. v. M. in der römisch-katholischen Kirche ein Trauergottesdienst für den verstorbenen warschauer Erzbischof abgehalten, nach dem Gottesdienste aber von der exaltirten Jugend ein Exceß begangen worden sei, indem die jungen Leute den Quartier-Inspektor Malkowski umringten, ihn auf das Pflaster niederwarfen und tödtlich mißhandelten. Ein Haufen von mehr als 400 Menschen begab sich mit Geschrei und aufrührerischen Drohungen nach dem Platze von Krestschatik. Schon Tags zuvor war ein Mitglied der Domänen-Kammer, Radziewitsch, von jungen Menschen gewaltsam mißhandelt worden. In Folge dieser und anderer strafbaren Manifestationen hat sich der General-Gouverneur, wie die „Kiewer Ztg." meldet, genöthigt gesehen, ernste Maßregeln zu ergreifen und die Ablieferung resp. Wegnahme der Waffen von allen polnischen Einwohnern anzuordnen. Die Waffen sollen belassen werden allen Russen von Stande, Beamten, Kaufleuten und Bürgern griechischer und protestantischer Religion, jüdischen Kaufleuten, welche Vertrauen verdienen, ferner auch einigen anderen bestimmten Kategorien. Den katholischen Einwohnern wird ein Jagdgewehr zu führen erlaubt, doch müssen diese Gewehre consignirt werden.

Osmanisches Reich.

* In Betreff der drei französisch-serbischen Dampfer, welche neulich bei ihrer Abreise von Konstantinopel im schwarzen Meere zu Grunde gingen, hatte die Pforte, als jene Schiffe kaum die Rhone verlassen, eine geheimnißvolle Depesche erhalten, in Folge deren gleich nach dem Eintreffen der Fahrzeuge im Bosporus vom französischen Consulat die Erlaubniß zur Abhaltung einer Untersuchung verlangt wurde. Diese Bitte ward zurückgewiesen; doch gestattete der Consul die Ernennung einer gemischten Commission, welche alle Räume der Schiffe durchsuchte. Man sagte indeß, daß die türkischen Mitglieder der Kommission von den Franzosen vielfach zurückgehalten wurden, und daß das hohe Lager der Steinkohlen vielen Vermuthungen Raum gegeben. Jedenfalls wird die erwähnte Depesche auf eine Pulver- und Waffensendung, die man von Frankreich aus den Serben zukommen lassen wollte, aufmerksam gemacht haben. Die Pforte, die sich trotz der erhaltenen Warnung aus Furcht vor der kaiserlichen Regierung die Sache nicht recht anzugreifen traute, ist daher auch über das Geschick, welches die Dampfer mit sammt ihrer Ladung ereilt hat, hocherfreut.

Amerika.

Newyork, 19. Okt. [Vom Kriegsschauplatz.] Der „Newyork Herald" sagt, daß nach den Resultaten der Recognoscirungen es sich ergäbe, daß der Feind sich zurückgezogen habe und seine Vorposten bei Fairfon und Centreville ständen. Bei Shipping Point habe er starke Batterien aufgeworfen. Man fürchtete, daß der Feind sich nach Kentucky begeben würde, um dort den Winter zuzubringen. Mangel an Proviant und der Wunsch der Truppen sollen die feindlichen Generale zu diesem Manöver bewegen.

Das Gefecht bei Bolivar in der Nähe von Harpers Ferry war noch nicht beendet, die Conföderirten haben neue Angriffe auf die von den Bundestruppen besetzten Höhen gemacht, doch hoffte Major Gould, sich halten zu können, bis Verstärkungen eintreffen.

Aus Missouri wird gemeldet, daß Gen. Price mit 20,000 M. bei Oceola Halt gemacht hat. General Fremont war im Begriff, den Osage zu überschreiten, nachdem er die feindliche Cavallerie mit Kartätschen von dem andern Ufer verjagt hatte. — Nach der „Cincinnati Gazz." hatte der Kriegsminister bei seinem Besuch in St. Louis die Entlassung des General Fremont und die Ernennung des General Hunter in der Tasche, wartete aber

auf den Wunsch des General Fremont einige Tage damit, die Entlassung wird aber jedenfalls erfolgen.

8000 Mann Verstärkungen sind dem General Sherman nach Louisville gesendet worden. Aus Domstown in Maryland wird berichtet, daß die Conföderirten wieder ihre frühere Stellung gegen den Potomac einnehmen und den Fluß zu überschreiten beabsichtigten, die Batterien des Feindes thaten der Schiffahrt auf dem Potomac großen Schaden. — Das Schiff „John Fyfe" von Glasgow, welches zum Theil das Eigenthum eines neworleaner Bürgers ist, wurde in New-York mit Beschlag belegt. Die Telegraphenlinie bis zum großen Salzsee ist fertig. — Der „New-York Times" wird aus Washington geschrieben, Mexiko habe sich an die Regierung der Verein. Staaten gewendet, damit diese seine Angelegenheiten mit den europäischen Mächten ordne, und zwar beantrage Mexico, daß die Regierung in Washington die Verwaltung der mexikanischen Staatseinkünfte übernehme, um die Verbindlichkeiten Mexicos gegen die europäischen Mächte zu tilgen.

Demselben Blatte zufolge war es die Haltung der europäischen Mächte der mexikanischen Regierung gegenüber, welche den Staatssekretär Seward zu seinem wiederholt erwähnten Rundschreiben an die Gouverneure bewogen hat, und würde die Unionsregierung sich jedem etwaigen Versuche Spaniens, Mexico zu erobern, unzweifelhaft mit bewaffneter Macht widersetzen.

Provinzial-Zeitung.

Theater.

Dinstag, den 5. Nov.: Der Königsleutenant, von Gutzkow.

Das Stück, ursprünglich zur Feier von Goethe's hundertjährigem Geburtstag (den 28. Aug. 1849) geschrieben, wurde bei uns im Jahre 1854 durch das Zusammenwirken von Frau Flaminia Weiß als „Wolfgang" und Herrn Jaffé als „Königslieutenant" mit glänzendem Erfolge zur Aufführung gebracht, und hat sich seitdem in der Gunst des breslauer Publikums fortwährend behauptet. Das geistvoll kombinirte Werk, mehr ein dramatisches Gemälde als ein organisch gegliedertes Schauspiel, fand auch gestern wieder eine eben so aufmerksame als beifällige Aufnahme, und konstatiren wir gern, daß der günstige Erfolg zum großen Theil auf Rechnung des Hrn. Ellmenreich zu schreiben ist, der den „Graf v. Thorane" als zweite Gastrolle spielte. Die Darstellung dieses wunderlichen Charakters ist eine ziemlich verfängliche Aufgabe und viel schwieriger, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Es gehört namentlich ein sehr feiner Takt dazu, den komischen Eindruck zu verhüten, der sich sehr leicht des Zuschauers zu bemächtigen droht, wenn ein Schlachtenheld von dem Wohllaut einiger Liebesverse wie ein nervenschwaches Mädchen gerührt wird und in Folge dieser Stimmung eine eben in Gegenwart seiner Offiziere ertheilte strenge Ordre wieder zurücknimmt. Der „gemischte" Charakter des Generals erfordert überhaupt eine äußerst vorsichtige Behandlung von Seiten des Darstellers, und glauben wir Herrn Ellmenreich kein besseres Lob nachsagen zu können, als daß es ihm gelungen ist, die Schwächen des Charakters vollständig zu verdecken und das Bild durchweg in den Grenzen eines edlen und maßvollen Tones zu halten. Verständig in der Auffassung und von klarer Ausführung in den Details, hat uns dieser „Königsleutenant" in hohem Grade befriedigt und auch auf das Publikum sichtlich den besten Eindruck hervorgebracht.

Frau Flaminia Weiß ist nach wie vor ein Repräsentant des jugendlichen Goethe, wie er schwerlich besser gewünscht werden kann. Es ist dies eine ihrer Leistungen, durch welche sie sich die so allgemeine, wie fest begründete Gunst des Publikums zu erwerben gewußt hat.

Zur wesentlichen Hebung der Vorstellung trug diesmal die Mitwirkung von Frl. Genelli bei, die das „Gretel" mit einer sehr reizenden Mischung von Sentimentalität und Humor wiedergab.

Höchst ergötzlich wirkten die Herren Weiß und Meyer als „Mittler" und „Mack". Die Darstellung des Goethe'schen Ehepaares dagegen ließ die rechte Noblesse vermissen. — Die Hauptdarsteller wurden durch Hervorruf ausgezeichnet. M. K.

Breslau, 6. November. [Tagesbericht.]

= Das Fest, welches die Stadt Breslau am letzten Tage der Anwesenheit II. kk. Majestäten giebt, und welches Allerhöchstdieselben mit ihrem Besuch zu beglücken in Aussicht gestellt haben, wird im Publikum zum Theil unrichtig aufgefaßt. Es ist keineswegs ein besonderes Fest in der Börse und ein besonderes Fest im Schießwerder, sondern die Festlichkeiten in der Börse und im Schießwerder stehen im engsten Zusammenhange und bilden zusammen das Fest, welches die Stadt zu Ehren II. kk. Majestäten veranstalten wird. Es ist daher auch ein Gesammt-Comite für dieses Eine Fest, welches in zwei Lokalitäten stattfindet.

Es wurde ursprünglich beabsichtigt, das Fest in einem Lokal zu geben. Da es aber nicht möglich war, ein so großes Lokal zu finden, welches nur einigermaßen den Anforderungen um Zulaß zu demselben genügte, und da bei der vorgerückten Jahreszeit kein temporäres Gebäude von genügendem Umfange, welches geeignet gewesen wäre, für die theure Gesundheit II. kk. Majestäten Schutz zu gewähren, aufzuführen, so mußte das Fest in zwei Lokale getheilt werden.

Im Uebrigen sind alle Klassen und Stände in beiden Lokalen auf das Vollständigste vertreten.

Wie wir hören, werden II. kk. Majestäten am 14. Abends zuerst den Schießwerder und demnächst die Börse mit Allerhöchstihrem Besuche erfreuen.

Der Herr Ober-Bürgermeister ist, äußerem Vernehmen nach, in der Abtheilung des Fest-Comite's für den Schießwerder und führt in dieser den Vorsitz.

Wenn man heute durch die Straßen flanirt, kann man mit Bequemlichkeit im Voraus den Charakter der Festlichkeiten und zum Theil auch der Illumination, die uns in den nächsten Abenden erfreuen werden, beurtheilen. So z. B. läßt sich voraussichtlich auf eine ganz prachtvolle Illumination des Rathhauses schließen, namentlich der dem alten Rathhause zugewendeten Front. Ueber den Stufen und dem Thorweg daselbst ist ein bedeckter Vorbau, ähnlich einer Ehrenpforte, errichtet. Hohe eiserne Röhren, durch Seitenverzweigungen mit einander verbunden, werden an den betreffenden Abenden eine unzählige Menge von Gasflammen entwickeln; die besondere Formation und die bildlichen Darstellungen, welche sie repräsentiren, erkennt man schon heute, Sonnen, Sterne, Embleme, Jahreszahlen rc., werden in einem schimmernden Lichtmeere daselbst erglänzen. Aehnliche eiserne oder Blechröhren von sehr großer Ausdehnung werden unter Leitung der Gascompagnie an vielen andern öffentlichen und Privatgebäuden angelegt; wir heben für heute nur die Häuser von Molinari und des schles. Bank-Vereins auf der Albrechtsstraße, das Haus des Banquier Landsberg am Ringe, auf der Nikolaistraße die Kunsemüller'sche Front, auf der Herrnstraße die Ohagen'sche hervor. Das Ständehaus auf dem Exercierplatze, dessen Glasfenster an dem Eingangthor auf dieser Seite in bunten krystallnen Farben jetzt schon jeden Abend erglänzt, scheint in seinem Innern eine vollständige Metamorphose durchzumachen. An der Renovation der Lokalitäten, sowie an der neuen Decorirung des für das Ballfest bestimmten großen Sessionssaales, wird Tag und Nacht gearbeitet. Eine der hervorragendsten Illuminationen verspricht das Ertel'sche Haus auf dem Tauenzienplatze; bei seiner eigenthümlichen italienischen Bauart hat es sich früher schon durch geschmackvolle Illumination ausgezeichnet, und wird diesmal gewiß die Aufmerksamkeit des beschauenden Publikums in besonderem Grade auf sich ziehen. Auch die Thürme unserer Stadt werden erleuchtet sein und im Glanze der Tageshelle weithin sichtbar erscheinen. Die Thürme der Magdalenen-Kirche sind oberhalb ihrer Verbindungsbrücke durch mehrfache Seile mit einander verbunden, an denen die Beleuchtungsapparate befestigt werden. Die Ehrenpforte an der Schweidnitzer-Stadtgrabenbrücke ist in ihrem Bau ganz und gar, in ihrer Ausschmückung fast ganz fertig. An den äußern Wänden hat der, obwohl nur leinene Ueberzug, dennoch marmorartigen Glanz, und mit vielfachen Verzierungen, Emblemen und Kränzen geschmückt, macht der Bau unbedingt einen gefälligen Eindruck; das Innere und die Decke sind mit glattem weißen Damast austapezirt und ist der Anblick ein überaus freundlicher.

Im Sinne der gegenwärtigen Zeit werden die Festlichkeiten sowohl in der Börse als im Schießwerder einen allgemeinen, von Standesunterschieden unabhängigen Charakter tragen. Es werden also bei diesen beiden städtischen Festen alle Kategorien der Einwohnerschaft vertreten sein.

Von 144 zu Beiträgen für das Sr. Majestät dem Könige darzubringende Krönungsgeschenk aufgeforderten Städten der Provinz haben folgende 7 sich bisher nicht betheiligt: Lähn, Leschnitz, Muskau, Naumburg a. B, Schönberg, Schurgast und Silberberg. Alle übrigen Communen haben nach Kräften und zumeist nach der bei dem Städtetage gebilligten Repartition zu dem patriotischen Unternehmen beigesteuert. Es ist ein Resultat erreicht, welches dem Monarchen einen hocherfreulichen Beweis von der Opferfreudigkeit der schlesischen Städte bieten wird. Da die Einladungen zur Unterzeichnung der Schenkungsurkunde schon für verflossenen Sonntag ergangen waren, so fand sich an diesem Tage eine größere Anzahl von Vertretern der Städte hier ein, während andere sich die Absendung ihrer Repräsentanten zur Vollziehung und Ueberreichung des Documents noch vorbehielten. Die Urkunde, welche in gediegenen, beredten Worten die Widmung enthält, ist von dem Lithographen Kretschmer in meisterhafter Calligraphie ausgeführt. Auf der ersten Seite befindet sich eine kunstvoll gemalte Arabeske, die Gaben des Volkes darstellend, oben mit sinnigen und beziehungsvollen Emblemen geziert. Eine kostbare Sammethülle umgiebt das auf Pergament geschriebene Schriftstück. Nach dem Beschlusse des Städtetages drückt dasselbe die Bitte aus: Se. Majestät möge gestatten, daß das für die aufgebrachten Mittel zu schaffende Dampf-Kanonenboot die Benennung „Schlesien" erhalte. Unterzeichnet haben die Urkunde bis jetzt die Vertreter folgender Städte: 1) Breslau: Herr Geh. Rath und Oberbürgermeister Elwanger und Hr. Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Hübner; 2) Auras: Hr. Bürgermstr. Bey; 3) Beuthen OS.: Herr Bürgermeister Manderle und Lotterie-Ober-Einnehmer Siegheim; 4) Brieg: Hr. Bürgermstr. Dr. Riedel; 5) Bunzlau: Hr. Bürgermstr. Flügel und Hr. Töpfermstr. Gotthardt; 6) Canth: Hr. Bürgermstr. Ausner; 7) Kreuzburg: Hr. Beigeordneter R. A. Lange; 8) Frankenstein: Hr. Bürgermstr. Studemund; 9) Freiburg: Hr. Bürgermstr. Keil; 10) Friedland: Hr. Rathmann Bartels; 11) Groß-Glogau: Hr. Oberbürgermstr. v. Unwerth und Hr. Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Wunsch; 12) Görlitz: Hr. Oberbürgermstr. Sattig und Hr. Stadtverordneten-Vorsteher Graf Reichenbach; 13) Goldberg: Hr. Bürgermstr. Matthäi; 14) Grünberg: Hr. Bürgermstr. Gühler und Hr. Stadtverord.-Vorsteher Jachmann; 15) Habelschwerdt: Herr Bürgermstr. Schäffer; 16) Hundsfeld: Herr Bürgermstr. Schulz; 17) Krappitz: Hr. Bürgermstr. Diebel und Herr Stadtv.-Vorsteher Wohl; 18) Landeshut: Hr. Bürgermstr. Seeliger und Herr Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Meister; 19) Leobschütz: Hr. Bürgermeister Stephan und Hr. Stadtverordneten-Vorsteher Wauer; 20) Liegnitz: Hr. Bürgermeister Boeck und Hr. Stadtverordneten-Vorst. Beier; 21) Lüben: Hr. Bürgermeister Gleis und Stellvertreter des Stadtverordneten-Vorst. Hr. Wucherpfennig; 22) Oppeln: Hr. Bürgermstr. Goretzki und Hr. Stadtverordneten-Vorst. Justiz-R. Witzenhusen; 23) Ohlau: Hr. Bürgermeister Breuer; 24) Parchwitz: Hr. Bürgermeister Ludewig; 25) Patschkau: Hr. Bürgermstr. Bergmann; 26) Peiskretscham: Hr. Bürgermstr. Rung; 27) Pleß: Hr. Stadtverordneten-Vors. Schramm und Hr. Stadtältester Gierich; 28) Polkwitz: Hr. Bürgermstr. Seifert; 29) Ratibor: Hr. Bürgermstr. Semprich und Stadtverordneten-Vorst. Albrecht; 30) Rothenburg O.L. Hr. Bürgermstr. Neumann und Hr. Stadtverordneten-Vorst. Ebel; 31) Sagan: Herr Bürgermstr. Schneider; 32) Schweidnitz: Hr. Ober-Bürgermeister Glubrecht und Hr. Stadtverordneten-Vorsteher Sommerbrodt; 33) Sprottau: Hr. Bürgermstr. v. Wiese und Hr. Stadtverordneten-Vorsteher Gröbler; 34) Striegau: Hr. Bürgermstr. Rauthe und Hr. Stadtverordneten-Vorst. H. Bartsch; 35) Strehlen: Hr. Bürgermeister Friedrich und Hr. Stadtverordn.-Vorst. Warmt; 36) Groß-Strehlitz: Hr. Bürgermstr. Grötschel und Hr. Dr. Engelbrecht; 37) Trebnitz: Hr. Bürgermstr. Schaffer; 38) Tost: Hr. Bürgermstr. Kachel; 39) Waldenburg: Hr. Bürgermstr. Vogel u. Hr. Stadtv.-Vorsteher K.-R. Tielsch; 40) Wartenberg: Hr. Bürgermstr. Hölzel und Hr. Stadtverordneten-Vorst. Tresse; 41) Wünschelburg: Herr Bürgermstr. Matzner; 42) Zobten: Hr. Bürgermstr. Frickel.

M. Seit gestern steht in dem Schaufenster der Papierhandlung von Hoferdt wieder ein anderes Portrait Sr. Majestät des Königs Wilhelm I., gemalt von unserem Mitbürger Herrn Pohl. Wir würden über dasselbe eben so schweigen, wie über das vorher ausgestellte, wenn es nicht ein so gelungenes Kunstwerk wäre, dessen Vorzüge: einfache, würdevolle Haltung, edle Formen, wahres Colorit und frappante Aehnlichkeit sind.

= [Wahlangelegenheit.] An den Vorstand der „constitutionellen Ressource im Weißgarten" war von Seiten der Schwestergesellschaft bei Liebichs eine Einladung ergangen, sich gemeinschaftlich mit dieser bei den bevorstehenden Abgeordneten-Wahlen der Partei der „Verfassungstreuen" anzuschließen. Wie wir hören, hat der Vorstand der erstgenannten Ressource die Einladung abgelehnt, weil er sich nicht für befugt hält, eine Generalversammlung in der beregten Angelegenheit zu berufen, und überhaupt die Art der Betheiligung an den Wahlen dem freien Ermessen der Mitglieder überlassen zu müssen glaubt.

M. Die erste „Grand Soirée indischer Hexenspiele" des Hrn. F. J. Basch im Saale des blauen Hirsch erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Was die von Hrn. Basch vorgeführten etwa 15 Kunstproductionen betrifft, so müssen wir bekennen, daß die Zuschauer aus dem Erstaunen gar nicht herauskamen. Wir haben schon manchen Prestigiateur gesehen, aber so viel Neues und in der Ausführung Gelungenes ist uns noch nicht vorgekommen. Der stets wachsende Beifall des Publikums brach bei dem letzten Stücke: die Umwandlung eines Herrn in eine Dame, in einen wahren Sturm aus. Wir halten uns überzeugt, daß der Zuspruch dieser Vorstellungen Herrn Basch gewiß bewegen wird, seinen nur bis Ende dieser Woche angesetzten Aufenthalt zu verlängern.

△ Der Musikmeister Rosner vom 1. Kürassier-Regiment veranstaltet nächsten Dinstag am 12. d. M. im Springerschen Lokale ein großes Instrumentalconcert zum Besten der Pensionskasse für die Musikmeister des königlich preußischen Heeres. Es haben ihm hierzu hiesige hervorragende Künstler ihre Mitwirkung zugesagt, so daß er im Stande sein wird, ein gewähltes Programm aufzustellen. Wahrscheinlich werden die königlichen Majestäten auch dieses Concert besuchen (?), wenigstens ist die unterthänigste Einladung an Allerhöchstdieselben von hier bereits abgegangen.

Herr Koller, früher noch bei Lebzeiten Hansens in dessen weitbekannter Weinhandlung beschäftigt, hat jetzt diese Lokalien übernommen und die Räume, sowie sie früher waren, wieder hergestellt. Selbst die bekannten Bilder sind nicht vergessen worden.

—* Gestern Nachmittag wurde auf dem märkischen Bahnhof der Arbeiter Scholz in Folge eigener Unvorsichtigkeit von einer Maschine erfaßt, und an einem Fuße dergestalt verletzt, daß eine Amputation zu befürchten ist. Der Verunglückte ist Vater einer zahlreichen und hilflosen Familie.

[General Natzmer †.] Freitag, den 1. Nov., Abends 9 Uhr, verschied auf seinem Schlosse zu Matzdorf (bei Löwenberg) Se. Excellenz der General der Infanterie von Natzmer, General-Adjutant Seiner Majestät des Königs, Chef des Thüringischen Husarenregiments Nr. 12, Mitglied des Staatsraths, — ein hochverdienter Kriegsheld. Derselbe war im Besitz folgender Orden und Ehrenzeichen: schwarzer Adlerorden mit der Kette und Brillanten, eisernes Kreuz I. Klasse, Johanniter-Orden, Dienstauszeichnungs-Kreuz, Hohenzollersche Ehrenkreuz 1. Klasse, Groß-Comthur-Kreuz des Hohenzollerschen Hausordens, Ritterkreuz des baierischen Militär-Max-Joseph-Ordens, Großkreuz des braunschweigischen Ordens Heinrich des Löwen, Großkreuz des hannoverschen Guelphen-Ordens, Großkreuz des niederländischen Löwen-Ordens, Ritterkreuz des österreichischen Leopold-Ordens, russischer St. Alexander-Newsky-Orden mit Brillanten, russischer St. Georgs-Orden 4. Klasse, St. Wladimir-Orden 3. Klasse, Großkreuz des sicilianischen St. Georgs-Ordens.

Oltwig Anton Leopold von Natzmer war geboren 1782 zu Villin in Pommern; Leibpage Friedrich Wilhelms II. von Preußen, 1797 Offizier in der Garde, trat 1801 in den Generalstab, machte den Feldzug von 1806 unter dem Generalmajor von Hirschfeldt mit, wurde bei Prenzlau gefangen, doch 1807 wieder ausgewechselt; 1809 Flügeladjutant des Königs, 1810 Major; bildete das Garde-Füsilier-Bataillon und war bei der Commission, die das neue Exercier-Reglement entwarf; 1811 mit dem König auf dem Congreß zu Dresden, 1812 auf einer Mission zu Wien, wurde er 1813 ins französische Hauptquartier geschickt, um Preußen, wegen Yorks Uebertritt, zu entschuldigen, übernahm dann eine Mission an den Kaiser Alexander; war später bis zur Schlacht von Großgörschen in Yorks Hauptquartier, wurde nach der bautzener Schlacht Oberst-Lieutenant und wohnte als Adjutant des Königs den Schlachten von Dresden, Kulm und Leipzig bei. Er wurde nun Oberst, machte fast alle Schlachten von 1814 als solcher mit und ging mit seinem König nach England und erhielt später die Garde-Grenadier-Brigade. Nach dem zweiten pariser Frieden wurde er Generalmajor und führte die Garde nach Paris zurück; erhielt 1818 eine Garde-Division, 1820 die 11. Division; 1821 war er auf dem Congreß zu Troppau, ging dann mit der österreichischen Armee, als preußischer Militär-Commissär, nach Neapel, wurde 1825 General-Lieutenant; erhielt 1827 die 8. Division zu Erfurt; stand mit dieser 1830 bis 1832 am Rhein, wurde 1832 commandirender General des 1. Armee-Corps in Preußen, löste dort die polnischen, über die Grenze getretenen Truppen auf, wurde 1834 Chef des 12. Husaren-Regiments, legte 1840 auf 2 Jahre seine Stelle nieder und wurde hierauf Mitglied des Staatsraths und General-Adjutant des Königs.

□ **Wüstewaltersdorf,** 5. Nov. [Forellenfang.] Gestern sind in dem Fabrikteiche zu Zedlitzhaide gegen 900 Stück Forellen gefangen worden, darunter ein Exemplar von 1½ Fuß Länge.

=a= **Ratibor,** 5. Nov. Vorgestern ist die athletisch und gymnastische Araber- und Marokkaner-Gesellschaft Hasch Hassain und Hady Ali, von Troppau kommend, hier eingetroffen, und beginnt heute im Saale des Hotels zum „Prinz von Preußen" mit den Vorstellungen. — Die Renovation des hiesigen königlichen Appellations-Gerichts, zu welcher der Justiz-Minister 1500 Thlr. bewilligt hatte, ist bereits beendet, und haben wir die wirklich elegante Ausstattung dieses Gebäudes lediglich der Leitung des Herrn Bauraths Linke und Bauführers Neugebauer, mit welcher diese Herren speziell betraut worden waren, zu danken. — Unsere oberschlesische Musikgesellschaft ist wiederum durch mehrere tüchtige Mitglieder verstärkt, und hat somit ihren alten Glanzpunkt wieder erreicht. Der Vorstand des Verwaltungs-Rathes der hiesigen Schützengilde, Hr. Schieferdeckermeister Schreiber, hat bei derselben eine Sammlung für das Kanonenboot „Schlesien" veranstaltet, und über 30 Thlr. eingesammelt. — Vor einigen Tagen erhängte sich im hiesigen Gefangenhause der Einlieger M. aus Lissek. — Die Kartoffelernte war in hiesigem Kreise eine befriedigende.

[Notizen aus der Provinz.] * Jauer. Am vorigen Mittwoch fand die Einweihung des Lokals statt, welches unser Turnverein den Winter über benutzen wird. — Unser Handwerkerverein hält regelmäßig Sitzungen. — Am 4. d. M. brannte auf dem Felde bei Grögersdorf ein Getreideschober nieder.

† Erdmannsdorf. Am 30. Okt. fand ein Abschiedsmahl im Gasthofe zum Schweizerhause statt. Es wurde dem verehrten Hrn. Direktor Kobes, der nach 12jähriger segensreicher Thätigkeit als Dirigent der hiesigen königl. Fabrik auf sein Ansuchen zur königl. Seehandlung nach Berlin zurückberufen wird, gegeben. Abends wurde ihm von den Arbeitern ein Fackelzug gebracht.

△ Reichenbach. Wie unser „Wanderer" berichtet, verunglückte am 1. d. M. in Langenbielau einer, der in ihren Leistungen berühmten musikalischen Athleten der holländischen Künstlergesellschaft unter Direction des Herrn Soffmann bei einer gymnastischen Vorübung, indem er durch einen unglücklichen Fall das Genick brach. — Am 3. d. Abends nach 6 Uhr brannte in Schlössel-Peilau die dem Gutsbesitzer Hagedorn gehörige Scheune nieder. — In Peterswaldau feierten am 3. d. die Stellauszügler Christian Schneider'schen Eheleute aus Weinberg, Kreis Nimptsch, im Kreise ihrer dort wohnenden 4 Kinder das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist 78, die Braut 74 Jahr alt.

≅ Grünberg. Am 3. d. M. Nachts zwischen 11 und 12 Uhr brannte das dem Häusler Kahl zu Schloin gehörige Wohnhaus nebst Stallgebäude total nieder. — Am 4. d. M. Früh 6 Uhr wurde der Bauersohn Karl Friedrich Fiedler zu Güntersdorf in der dortigen Dorfbache todt vorgefunden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 5. Novbr. [Tagesgeschichte.] Für den viertägigen Zeitraum der Anwesenheit Ihrer Majestäten in Breslau werden außer den gewöhnlichen Personenzügen auch noch tägliche Extrazüge die Verbindung zwischen hier und Breslau vermitteln. Die Züge werden Morgens 6 Uhr von hier abgelassen und die Rückkehr erfolgt Abends halb 12 Uhr. Das Personengeld ist auf die Hälfte der gewöhnlichen Fahrpreise ermäßigt. — Aeußerst belebt ist gegenwärtig der Güterverkehr auf den hiesigen Bahnen, so daß außer den planmäßigen, ordentlichen Zügen auch noch tägliche Extrazüge eingerichtet werden mußten. Ganz besonders sind es große Getreideladungen, die aus Galizien kommend, nach dem Westen von hier weiter spedirt werden. — Aus Anlaß der ihm gewordenen Ordensauszeichnung brachten vorgestern Abend die Schüler der oberen Klassen des hiesigen Gymnasiums ihrem Direktor Ziegler einen solennen Fackelzug. — — Die immer näher rückenden Wahlen, und ganz besonders die ausgedehnte Thätigkeit, welche die Anhänger der polnischen Nationalität in allen Kreisen entwickeln, um sich des Wahlsieges zu sichern, haben nun auch die Deutschen der hiesigen Provinz zu einer größeren und nachdrücklicheren Wahlbewegung angeregt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 6. Novbr. [Börse.] Die Börse war geschäftslos bei wenig veränderten Coursen. National-Anleihe 58, Credit 63½, wiener Währung 73⅙ bezahlt. Eisenbahnaktien und Fonds wenig verändert.

Breslau, 6. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, matt, ordinäre 9½—10½ Thlr., mittle 11—11¾ Thlr., feine 12¾—13 Thlr., hochfeine 13¼—13½ Thlr. — Kleesaat, weiße, mehr angeboten, ordinäre 9—12 Thlr., mittle 12½—14½ Thlr., feine 18½ bis 19½ Thlr., hochfeine 20—21½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) fester; gekünd. 1000 Ctr.; pr. November und November-Dezember 47 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 47 Thlr. bezahlt, Januar-Februar, Februar-März und März-April 47 Thlr. Gld., April-Mai 47 Thlr. Gld.

Rüböl fest gehalten; loco, pr. November und November-Dezember 13 Thlr. Br., Dezember-Januar 13 1/12 Thlr. Br., Januar-Februar 13⅙ Thlr. Br., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 13⅓ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus laufender Monat etwas höher; loco 18⅚ Thlr. bezahlt und Gld., pr. November 19 Thlr. bezahlt, November-Dezember, Dezember-Januar, Januar-Februar, Februar-März und März-April 18⅚ Thlr. Br., April-Mai 19 Thlr. bezahlt.
Zink still.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 6. Nov. Oberpegel: 13 F. — Z. Unterpegel: — F. 10 Z.

Liegnitz, 4. Novbr. [Personalien.] Es wurden bestätigt: die Wahl des Kämmerers Balthaser in Parchwitz zum besoldeten Beigeordneten der Stadt Löwenberg; die Vokationen für den bisherigen Hilfslehrer A. Wöber zum Lehrer an der katholischen Schule in Schönberg, Kreis Lauban, für den bisherigen Lehrer in Zeisau, J. G. Schulz, zum Kantor und Lehrer bei der evang. Kirche und Schule in Hohenbocka, Kreis Hoyerswerda, für den bisherigen Organisten F. A. Günther in Lüben zum Kantor und Lehrer an der evang. Kirche und Schule daselbst.

Dem Prorector am königl. evangel. Gymnasium in Groß-Glogau Dr. Petermann ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

New-York, 26. Oktbr. Schlacht bei Leesbury. Die Bundestruppen unter Stone wurden zum Rückzuge über den Potomac genöthigt, verloren einen General und 600 Mann. Die Schiffs-Expedition von 80 Schiffen mit 500 Kanonen und 35,000 Mann ist im Begriff, auszulaufen.

Paris, 5. Novbr. Briefe aus Konstantinopel besagen: Die Türkei und Oesterreich hätten einen geheimen Offensiv- und Defensiv-Vertrag geschlossen, betreffend die Eventualität eines Aufstandes ihrer slavischen Provinzen.

Turin, 4. Nov. Wie man versichert, ist die zu Malta organisirte, aus 400 Anhängern des Hauses Borbon bestehende Expedition durch die in Neapel erfolgte Entdeckung und Verhaftung ihrer Correspondenten vereitelt worden. In der Nähe von Salerno hat eine Räuberbande drei französische Ingenieure angegriffen. Einer ward getödtet und ein anderer verwundet; dem dritten gelang es, mit heiler Haut zu entkommen. Die italienische Anleihe steht auf 69, 20.

Miscellen.

[Theater.] Friederike Goßmann hat am 2. November wiederum die Bühne, und zwar das Thalia-Theater in Hamburg, betreten — ein Ereigniß, das in der Kunstwelt außerordentliches Aufsehen erregt. Nach ihrem Gastspiel in Hamburg wird die Künstlerin auf dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin, vom 11. November ab, gastiren. In München ist ein neues Trauerspiel: „Die Kaiserin Eudocia" von Zeising ohne Erfolg in Scene gegangen.

— v. So eben ist erschienen: „Lehrbuch zur schnellen und gründlichen Erlernung des Clavierspiels", von Emanuel Wienskowitz, Vorsteher eines Musik-Instituts in Breslau. (Leipzig, Verlag von Edm. Stoll, Pr. 1 Thlr.) Das mit großem Fleiß und nach competentem Urtheil mit tüchtiger Sachkenntniß gearbeitete Werk zerfällt in einen theoretischen und einen praktischen Theil. Der erstere behandelt außer den Elementarbegriffen des Claviers, eine Analyse der verschiedenen Spielarten, Hinweisung auf guten Vortrag und schulgerechtes Ueben. Der praktische Theil giebt den theoretischen Anweisungen entsprechende melodische Beispiele. Die Ausstattung des Buches ist elegant, und die glücklichsten Erfolge der Lehrmethode liefert die Anstalt des Verfassers selbst, dessen erst vor Kurzem errichtetes Institut sich in zwölf Klassen eines starken Zuspruchs erfreut.

Bekanntmachung.

Unsere Stadt wird das Glück haben, vom 11. d. Mts. ab auf 4 Tage Se. Majestät den König und Ihre Majestät die Königin in ihrer Mitte zu sehen. Wir dürfen von der gesammten Einwohnerschaft, so wie von jedem Einzelnen mit Sicherheit erwarten, daß man überall auf das Eifrigste bemüht sein wird, nicht nur Alles fern zu halten und zu beseitigen, was das hochverehrte Königspaar irgendwie unangenehm berühren könnte, sondern auch Alles aufzubieten, um den Allerhöchsten Gästen der Stadt Freude zu machen. Ja wir sind überzeugt, daß Jeder an seinem Theil bemüht sein wird, nicht nur für sich eine solche Haltung anzunehmen, sondern auch auf Andere in dieser Richtung einzuwirken und zur sofortigen Beseitigung etwaiger Störung beizutragen; daß insbesondere auch die Eltern, Vormünder und Lehrherren die ihrer Obhut anvertrauten Kinder und Lehrlinge an diesen Tagen besonders in Obhut nehmen werden.

Wir richten daher vertrauensvoll die herzliche Bitte an unsere geehrten Mitbürger, uns an diesen Tagen überall Ihren Beistand zu gewähren, damit nichts vorfällt, was irgendwie störend in die Festlichkeiten der nächsten Tage eingreifen könne. Insbesondere machen wir noch auf die polizeiliche Anordnung aufmerksam, daß das **Publikum sich stets auf der rechten Seite fortbewegt**, so daß also auf der einen Seite Diejenigen, welche die Straße hinab, auf der andern Seite Die, welche die Straße hinauf gehen, sich befinden. Wenn Jedermann darauf hält, daß dies beachtet wird, so ist ein wesentlicher Gewinn für die Ordnung erzielt, wie dies sich schon bei einer andern Gelegenheit bewährt hat. [1480]

Breslau, den 6. November 1861.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung. [1479]

Die für den bevorstehenden, Montag den 18. November c. beginnenden, **Elisabetmarkt** auf den beiden Seiten des großen Ringes sowie auf dem Blücherplatz aufzustellenden Marktbuden, Hallen und Colonnaden können in Folge der Anwesenheit Ihrer Majestäten erst später aufgerichtet und demzufolge erst **Sonntag, Mittag 1 Uhr**, von den Marktfieranten mit ihren Waaren bezogen werden.

Wir bringen dies im Auftrage der königlichen Regierung, Abtheilung des Innern, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Breslau, den 5. November 1861.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Die **Mitglieder des breslauer Vereins der Verfassungstreuen** werden auf
Sonnabend den 9. November, 7 Uhr Abends, im König von Ungarn,
zu einer **Berathung über Wahlangelegenheiten und über die aufzustellenden Candidaten** eingeladen.
[3341] **Der Vorstand.**

In Folge des Aufrufs vom 5. Oktober an die Bewohner des platten Landes sind ferner bei uns eingegangen: von Herrn Frhrn. W. von Humboldt auf Schloß Ottmachau 4 Frdrdr., G. in Peterswaldau 50 Thlr., von den Landgemeinden des Fürstenthums Trachenberg abermals 4 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf., durch den k. Geb. Reg.- u. Landrath Herrn v. Reder im Kreise Sprottau ferner gesammelte 78 Thlr., von Sr. hochfürstl. Durchl. des Herrn Herzog zu Schleswig-Holstein-Augustenburg auf Schloß Primkenau 200 Thlr., durch das herzgl. Rentamt zu Carlsruhe OS. gesammelt 55 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf., Herrn Rittergutsbesitzer v. Dallwitz auf Kuhnern 25 Thlr., durch den Herrn Polizeiverwalter Stumpe in Ernsdorf 6 Thlr., von zwei Schwestern im Kreise Guhrau 30 Thlr., Herrn Grafen Kospoth auf Briese 50 Thlr., Herrn Güterdirector R. Jänisch in Briese 10 Thlr., aus dem Kreise Brieg durch den kgl. Kreis-Steuernehmer Herrn Heidrich 105 Thlr., Sammlung in Carowahne, Kreis Breslau, 6 Thlr., von einigen Liberalen des breslauer Landkreises 9 Thlr., Herrn Oberamtmann Stapelfeld und Familie auf Dobrischau 5 Thlr., Herrn Rittergutsbes. Gottschling auf Kl. Wandriß 25 Thlr., Herrn Amtsrath Braun auf Rothschloß 40 Thlr., Herrn Grafen von Bethusy-Huc auf Bankau 25 Thlr., Herrn Gutsbes. von Donat, erstem Direktor des Neisse-Grottkauer landw. Vereins, in Neuland 15 Thlr., Herrn Rittergutsbes. Schneider auf Gr. Tschuder 5 Thlr., Herrn Rittergutsbesitzer Förster auf Kontopp 50 Thlr., zusammen 817 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf. mit den bisher angezeigten 7708 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf. im Ganzen 8526 Thlr. 11 Pf. bis heut. [3353]

Breslau, den 6. November 1861. **Eichborn u. Co.**

Meine **Vorträge** über **Diätetik**, deren Reinertrag für die preußische Flotte bestimmt ist, werden erst am 28. November ihren Anfang nehmen. Billets à 1 Thlr. pro Person sind in den von mir bereits bekannt gemachten Buchhandlungen zu haben. [3345]

Breslau, den 6. November 1861. Dr. **Heller.**

Soeben erschien die **vierzehnte** Lieferung von [3349]

Karl von Holtei's erzählenden Schriften.

Gesammt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.
In 33 Bänden, oder 65 wöchentlichen Lieferungen, elegant broschirt.
Preis pro Lieferung nur **4** Sgr.

Jede Lieferung umfaßt im Durchschnitt mindestens 8 Bogen, und ist Niemand durch die Subscription zur Abnahme des Ganzen verpflichtet, — dagegen kann ein späterer Eintritt nur für diejenigen stattfinden, welche die bereits erschienenen Lieferungen übernehmen.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Breslau, im November 1861.

Verlagshandlung Eduard Trewendt.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgens 12½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Rosa**, geb. **Behrend**, von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an. [3942]

Breslau, den 6. November 1861.

Emanuel Gottstein.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied heut an den Folgen eines Wochenbettfiebers unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin, Frau **Friederike Hancke**, geb. **Jacoby**. Diesen herben unersetzlichen Verlust zeigen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 6. November 1861.

Die Beerdigung findet Freitag den 8ten d. Mts., Nachmittags 2 Uhr statt. [3371]

Trauerhaus: Reuschestraße Nr. 41.

Todes-Anzeige. [3951]

Statt jeder besondern Meldung.

Heute Mittags zwölf Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unseren lieben einzigen **Franz** in dem zarten Alter von 8 Monaten und 6 Tagen. Um stille Theilnahme bitten: **Loebner** und Frau.

Kammendorf bei Neumarkt, den 5. November 1861.

Verspätet. [3940]

In der Nacht zum 31. Oktober d. J. beendete der, sowohl von seinen Freunden als Allen, welche in Berührung mit ihm kamen — gleich sehr geliebte und hochgeachtete Kaufmann **Joseph Zobel**, in Folge Erstikkung durch Steinkohlengase, seinen kaum 30jährigen irdischen Lebenslauf. Der Dahingeschiedene war von so vollkommener Herzensgüte, Gediegenheit seines Charakters und aufopfernder Freundschaft, wie nur Wenige. — Unaussprechlich schmerzlich erschüttert durch seinen unerwarteten Tod — trauern wir aufrichtig und herzlich über diesen bitteren und unersetzlichen Verlust, den wir dadurch erlitten. — Sanft ruhe seine Asche!

Warschau, den 3. November 1861.

Seine gewesenen Comptoir-Untergebenen:

Fabian Levy. Siegfried Wartenberger. Jacob Goldbaum. Leon Junger.

Todes-Anzeige. [3935]

Heute Früh starb im festen Gottvertrauen, nach langen Leiden, im Alter von 29 Jahren, unsere innig geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin **Ottilie.** Dies zeigt in tiefer Betrübniß, anstatt jeder besonderen Meldung ihren Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit an:

Die Familie **Lange.**

Neuhaus, Kreis Oels, den 5. Nov. 1861.

[3941] Verspätet.

Am 2. d. M., Abends 9 Uhr, verschied in Hirschberg unser innigst geliebter Sohn **Georg** im 17. Lebensjahre an Lungenlähmung. Um stille Theilnahme bitten:

Jacob Heymann und Frau.

Breslau, den 6. November 1861.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Schmädicke mit Hrn. Julius Martin in Berlin, Frl. Mathilde Rübling daselbst mit Hrn. Fritz Krüger aus Potsdam, Frl. Anna Glöckner in Steutz bei Zerbst mit Hrn. Louis Frobenius in Jüterbogk, Frl. Marie Kornetzky in Schöneberg mit Hrn. Rath Schwarzer aus Berlin, Frl. Antonie Kittel in Cottbus mit Hrn. Postsecretär Hilschenz in Berlin.

Eheliche Verbindungen: Herr Leopold Aron mit Frl. Johanna Isaac in Berlin, Hr. Eduard Liesen mit Frl. Clara Schmidt daselbst, Hr. Hugo Dietert mit Frl. Anna Ressel daselbst.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Graf Haslinger-Schickfuß auf Schloß Queitsch, Hrn. Dr. W. Risch in Gielgudiszki, Hrn. Prediger Roquette in Königsberg, eine Tochter Hrn. Kreisrichter M. Bardeleben in Spremberg, Hrn. Otto Haacke in Schlabendorf, Hrn. L. v. d. Gröben in Gr.-Klingbeck.

Todesfälle: Hr. Major a. D. Wilhelm v. Arnim in Berlin, Hr. Dr. med. Franz Barth. Preis in Jarmen, Hr. Major a. D. Georg Fromhold Wossidlo in Abtshagen.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 7. Nov. (Gewöhnl. Preise.) Zweites Gastspiel der königl. sächsischen Hof-Opernsängerin Frau **Jauner-Krall: „Der Freischütz."** Romantische Oper in 3 Akten von Friedr. Kind. Musik von C. M. v. Weber. (Agathe, Frau Jauner-Krall.)

Freitag, den 8. Nov. (Kleine Preise.) **„Ein Kind des Glücks."** Original-Charakter-Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Wegen der verschobenen Ankunft Ihrer königlichen Majestäten haben die für die Theatervorstellungen vom 8., 9. und 10. November bestellten Billets Giltigkeit für die Vorstellungen vom 12., 13. und 14. Novbr.

Die Theater-Direktion.
F. Schwemer.

Gewerbesteuer A 1.

Die bei dem Wahltermin am 9. d. M. Betheiligten, werden zu einer **Vorwahl heut den 7. November Abends 7 Uhr** in König von Ungarn eingeladen. [3952]

Kaufmännischer Verein.

Freitag 8. November, Abends 8 Uhr, im König von Ungarn: Geschäftliche Mittheilungen, sowie Vortrag des Hrn. Kaufmann C. Schierer über Erfahrungen im Kohlenhandel, dessen gegenwärtiger und zukünftiger Stand. [3365]

Handw.-Verein. Im Tempelgarten.

Heute **Donnerstag:** Vortrag des Herrn **Th. Oelsner.** [3368]

Vorläufige Anzeige.

Die Unterzeichneten beehren sich ergebenst anzuzeigen, daß sie Freitag, den 15. November Abends 7 Uhr im Musiksaale der Universität eine **Quartett-Soirée** unter gütiger Mitwirkung der Herren Cantor Kahl, Carl Mächtig und Organist Schönfeld veranstalten werden.

P. Lüstner.
[3351] **Otto** und **Louis Lüstner.**

Der zu Mittwoch den 13. d. M. angesetzte **Subscriptions-Ball** im König von Ungarn wird auf **Mittwoch den 20. d. M.** verlegt. [2956]

Das Comité.

Ein gut gehaltenes Mahagoni-Flügelinstrument ist bei dem Dom-Organist Hahn, Domstraße Nr. 21 zu verkaufen. [3937]

Liebichs Etablissement.

Heute Donnerstag den 7. Novbr.: [3354]

5tes Abonnement-Concert

des königl. Musikdirektors

B. Bilse aus Liegnitz

mit seiner Kapelle.
Sinfonie pastorale von L. v. Beethoven.
Anfang 3½ Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr.

Liebichs Etablissement.

Das Kränzchen des Donnerstag-Cirkels findet in dieser Woche **nicht** Donnerstag, sondern
Sonnabend den 9. November
statt. [3355]

Wintergarten.

Heute Donnerstag den 7. Novbr.: [3948]

Konzert von A. Bilse

Aufgeführt werden unter Andern:
„Nachklänge von Ossian", Ouvertüre v. Gade.
„Der Karneval", Fantasie burlesque für Fagott, von Neukirchner.
Sinfonie (C-dur) von Beethoven.
Anfang 4 Uhr. Entree a Person 2½ Sgr.,

Springers Konzert-Saal
(Weissgarten).

Heute Donnerstag: [3360]
6tes Abonnement-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Konzert-Ouvertüre „Hamlet" von Niels-Gade (neu).
3te Sinfonie von Mendelssohn-Bartholdy (A-moll).
Ouvertüre zu „Coriolan" von Beethoven.
Polonaise aus der Tragödie „Struensee" von Meyerbeer.
Concertino für die Posaune von Sachs, vorgetragen von Herrn Peplow.
Anfang 3 Uhr.
Entree für Nichtabonnenten à Person 5 Sgr.

A. Seiffert's Hôtel,
Alte-Taschenstraße Nr. 21.

Die rühmlichst bekannte, wirkliche Tiroler Alpen-Sänger-Gesellschaft **Hosp** aus dem Innthale ist bei mir eingetroffen.
Heute Donnerstag, den 7. November:
Erstes großes Concert.
Anfang 7 Uhr.
Es ladet ergebenst ein: [3949]
A. Seiffert, Hotel-Inhaber.

Leihbibliothek
v. J. F. Ziegler, Herrenstrasse 20.

Monatl. Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. 2c. Eintritt tägl. Pfand 1 Thlr. Wöchentl. d. **Neueste.**
Der 2. Hauptkatalog (die Literatur v. 1860–61) wurde soeben ausgeg. Pr. 1½ Sgr.

Offener Lehrer-Posten. [1478]

Die **Conrector-Stelle** an der hiesigen evangelischen Bürgerschule, mit welcher neben freier Dienstwohnung ein Gehalt von 300 Thlr. verbunden ist, soll sofort wieder besetzt werden.

Qualificirte pro rectoratu geprüfte Bewerber wollen sich, unter portofreier Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 20. November d. J. bei uns melden.

Wohlau, den 4. November 1861.

Der Magistrat.

Billets zu der zum Besten des Nationaldanks für Veteranen auf der Karlsstraße am königl. Palais errichteten Tribüne sind à 1 Thlr. in den gewöhnlichen Amtsstunden im Büreau des Magistrats, Abtheilung VIII., Elisabetstraße Nr. 13 par terre, zu haben. Breslau, den 6. November 1861. [3367]

Das Stadt-Bezirks-Commissariat.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die **Restauration** auf unserem Bahnhofe zu **Frankfurt a. O.** mit dazu gehörigen Wohnungs-Räumlichkeiten und Inventarien soll vom 1. Januar k. J. ab anderweit verpachtet werden. [3338]

Die Verpachtungsbedingungen liegen in dem Stationsbüreau zu Frankfurt a. O. und in unserem Centralbüreau hierselbst zur Einsicht aus.

Pachtgebote sind frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte zur Uebernahme der Restauration auf dem Bahnhofe zu Frankfurt a. O."

bis zum Termine am

23. November Vormittags 11 Uhr

bei uns einzureichen.

Berlin, den 2. November 1861.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Die unterzeichnete Verwaltung wird in den Tagen **vom 11. bis** incl. **15. November d. J.** auf ihren Stationen Neisse und Grottkau Billets II. und III. Klasse nach Brieg **zum einfachen Fahrpreise**, während der bezeichneten Tage **für Hin- und Rückfahrt giltig**, zum Verkauf stellen. [3370]

Die Hinfahrt hat mit den gewöhnlichen Zügen, die Rückfahrt dagegen entweder mit diesen oder mit denjenigen Extrazügen zu erfolgen, welche am **11. und 12. November d. J.** an die um 10 Uhr 13 Min. von Breslau kommenden Extrazüge der Oberschlesischen Bahn sich anschließend, um 10 Uhr 30 Min. Abends von Brieg nach Neisse abgelassen werden.

Freigewicht für Gepäck wird auf Billets zu ermäßigten Fahrpreisen nicht gewährt.

Breslau, den 6. November 1861. **Directorium.**

Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Inhaber von Obligationen der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft I. Serie (19,200 Stück à 500 Frs. = 125 S.-R.) werden hiermit benachrichtigt, daß die erste öffentliche Verlosung derselben behufs planmäßiger Amortisation am 18./30. Nov. d. J. um 11 Uhr Vormittags im Konferenzsaale des Bahnhofsgebäudes zu Warschau stattfinden wird.

Die Nummern der ausgelosten Obligationen, sowie die Firmen zu Brüssel, Paris, Berlin, Amsterdam und Warschau, bei welchen vom 2. Januar 1862 ab dem Texte der Obligationen gemäß die Einlösung der ausgelosten Stücke geschieht, werden in den Gesellschaftsblättern bekannt gemacht werden. [3347]

Warschau, den 16./28. Oktober 1861. **Der Verwaltungs-Rath.**

Im Hotel zum blauen Hirsch. [3212]

Heute und alle folgende Abende bis Montag den 11. November.



Grand Soirée
indischer Hexenspiele
von **F. J. Basch.**
Zum Schluß jeder Vorstellung:
Die **unerklärliche Umwandlung** eines **Herrn in eine Dame,**
ein Kunststück, ausgeführt von keinem anderen Künstler in Europa, als von
F. J. Basch.
Das Nähere besagen die Zettel.
Kassen-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Schlesische 3½pCt. A. Pfandbriefe auf das Gut Tomnitz OS. tauschen wir bis zum 11. d. M. gegen andere gleich hohe Apoints um und zahlen 2 pCt. zu.

[3329] **Gebr. Guttentag.**

Das Institut für Glasmalerei, **Neue Taschenstraße Nr. 5,**

hat auf acht Tage neu aufgestellt: **Die Auferstehung** und **die zwölf Apostel** 2c. 2c. zur gefälligen Ansicht. [3344] **A. Seiler.**

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in Breslau, **Messergasse Nr. 16**, unter der Firma: [3934]

Paul Mauersberg

ein Colonial-Waaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

etablirt habe. — Indem ich die reelste Bedienung bei zeitgemäß möglichst billigen Preisen verspreche, bitte ich um geneigten Zuspruch. **Paul Mauersberg.**